

Der Glaube an die Unausweichlichkeiten unserer Zeit gehört womöglich zu jenen Illusionen, die notwendig sind, damit das Unausweichliche erst wirklich unausweichlich wird. KONRAD PAUL LIESSMANN, Theorie der Unbildung

brennstoff

Nº 33

Aktuell ist nur das Bleibende



Flohmarkt

DO 29. August, 13 – 19 Uhr
Donnerstag Vormittag geschlossen!
FR 30. August, 10 – 18 Uhr
SA 31. August, 10 – 17 Uhr

B!ldung

98 % aller Kinder kommen hochbegabt zur Welt.
Nach der Schule sind es nur noch 2 %

ALPHABET – der neue Film von Erwin Wagenhofer
BILDUNG BRAUCHT GASTLICHKEIT von Marianne Gronemeyer
Warum gibt es keinen PISA-Test für Herzensbildung?
GEA Akademie – das neue Programm

GEA
Gehen Sitzen Liegen

Flohmarkt

Waldviertler
Haufenweise Flohmarktpreise

Restpaare diverser Markenschuhe (Think!, Ganter, Hartjes) mit und ohne kleinen Fehlern.
GehGuTiGut und diverse andere Marken Kinderschuhe!

AKTIONSPREISE

Unser KLEINER Fehler – Dein GROSSER Vorteil

Waldviertler PHÖNIX
statt € 155,- um 119,-

Waldviertler GOART
statt € 115,- um 89,-

Waldviertler TRAMPER
statt € 165,- um 125,-

KÖNIGSADLER
statt € 125,- um 99,-

Waldviertler KOMMOD FLEX
statt € 145,- um 99,-

Waldviertler SVJESTA 2.Wahl
statt € 108,- um 79,-

GehGuTiGut Art. 1 in 2. Wahl
um nur !!! € 39,-

GehGuTiGut Art. 2 in 2. Wahl
um nur !!! € 45,-

IN ÖSTERREICH

IN DEUTSCHLAND

DONNERSTAG 29. August, 13–19 h
FREITAG 30. August, 10–18 h
SAMSTAG 31. August, 10–17 h

DONNERSTAG 29. August, 13–19 h
FREITAG 30. August, 10–18 h
SAMSTAG 31. August, 10–17 h

In ausgewählten GEA-Geschäften, siehe Rückseite! | Solange der Vorrat reicht!

Medieninhaber und Verleger
GEA Verlag
Lange Gasse 24
1080 Wien
verlag@gea.at

Abos und Anzeigen
verlag@gea.at

Mitarbeit und Korrekturen
Renate Gönner, Christina
Kapeundl, Sylvia Kislinger,
Regine Nestler

Satz/Gestaltung
Moreau, 8952 Irdning
moreau@gea.at

AutorInnen
Ursula Baatz
Marianne Gronemeyer
Huhki, Sylvia Kislinger
Moreau
Barbara Rauchwarter
Heini Staudinger
Erwin Wagenhofer

Redaktionsadresse
Lange Gasse 24, 1080 Wien
brennstoff@gea.at

GEA Akademie
akademie@gea.at
02853/76503-61

In den Zitaten
tout le monde

Erscheinungsweise
vorerst 4 x im Jahr
verbreitete Auflage: 238.436

Brennstoff Nr. 33
wird ermöglicht durch die:
FörderABONnentInnen,
Waldviertler Schuhwerkstatt,
die GEA Möbelwerkstatt,
die GEA Geschäfte und unsere
Inserenten. Danke!



Waldviertler



Formel Z Z wie Zukunft

Der GEA-Rennstall für unsere Kinder

Hand auf's Herz. In der Formel 1 geht's um nix. Ich kann sehr gut verstehen, dass »man« von Technik und Geschwindigkeit fasziniert ist. Trotzdem ist es völlig egal, ob Sebastian Vettel oder Fernando Alonso ein bisschen schneller oder langsamer im Kreis fahren, wie Niki Lauda einmal spöttisch über die Formel 1 sagte. Verrückterweise dürfen alle, die in der Formel 1 aktiv sind, die Kosten von der Steuer absetzen. Wenn z. B. Red Bull für seinen Formel-1-Rennstall mehr als 300 Millionen Euro (!) im Jahr ausgibt, kann Red Bull das von der Steuer absetzen. Wenn wir aber einer alleinerziehenden Mutter für ihr Kind den Monatslohn um 100 Euro erhöhen, dann kostet das unserer Firma, inklusive aller Dienstgeberabgaben, 131 Euro im Monat. Die Mutter bekäme von diesen 100 Euro brutto, die der Firma 131 kosten, allerdings nur 52 Euro netto. 52 Euro für Mutter und Kind und 79 Euro für den Staat! (Die Höhe der Abgaben in diesem Beispiel gilt für Löhne ab ca. 15.000 Euro brutto im Jahr = netto ca. 12.000 Euro im Jahr). Ab einem Bruttolohn von jährlich mehr als 25.000 Euro (netto 15.000) sind die Abgaben noch höher.

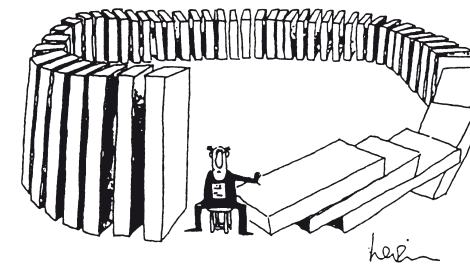
Würden diese frechen (frech ist hier der Staat) Abgaben den noch Ärmeren zur Verfügung stehen, hätte ich dafür Verständnis. Wenn aber mit diesen Geldern Banken gerettet, Abfangjäger gekauft und Löcher in einem unrettbaren Pensions- und Rentensystem gestopft werden, dann habe ich dafür genau NULL Verständnis. So verspielen wir die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft.

Drum gründen wir jetzt die Formel Z – Z wie Zukunft. Die Formel für das Rennen ins Leben. Unsere PilotInnen heißen nicht Sebastian Vettel oder Fernando Alonso, sie heißen Jeremias, Rosalie oder Anna ... Die Gagen, die unsere PilotInnen bekommen, sollen ihrem Vorankommen im Leben dienen. In der Formel Z geht es wirklich um alles. Da geht's nicht nur um die Zukunft unserer Kinder, da geht's um die Zukunft unserer Gesellschaft. Und, wie Red Bull, werden auch wir die Kosten dafür von der Steuer absetzen (PilotInnen-Gagen für unsere Kinder sind bis 11.000 Euro im Jahr steuerfrei). Das Finanzamt fordert dafür einen deutlichen Wettbewerb. Den wollen wir gerne liefern. Bei unserem ersten Rennen im Herbst wird nicht die Geschwindigkeit zählen, sondern die Lebendigkeit der Kinder und der Spirit, in dem sie Lebensfreude tanken und Mut für's Leben fassen können. Hoch lebe die Formel Z – und unsere Kinder!



Inhalt

Ausgabe N° 33 · August 2013



- 5 **MARIANNE GRONEMEYER**
Bildung braucht Gastlichkeit
- 11 **Alphabet**
Zum neuen Film von Erwin Wagenhofer
- 15 **URSULA BAATZ**
Mit den Maschinen tanzen
Fragen an die Bildungssituation
- 17 **BERTOLT BRECHT**
Wenn die Haifische Menschen wären
- 18 **HENRI QUELUNCU/HUHKI**
Warum gibt es keinen PISA-Test für Herzensbildung?
- 20 **HEINI STAUDINGER | SYLVIA KISLINGER**
Afrika
- 22 **Oskarl für Improvisierer**
brennstoff-FörderABO
- 23 **GE GE GE**
Gelesen. Gehört. Gesehen.
- 25 **GEA Akademie**
Das neue Programm

„ Bildung beginnt mit Neugierde. Man töte in jemandem die Neugierde ab und man stiehlt ihm die Chance, sich zu bilden. Neugierde ist der unersättliche Wunsch, zu erfahren, was es in der Welt alles gibt. Bildung ist etwas, das Menschen mit sich und für sich machen: Man bildet sich. Ausbilden können uns andere, bilden kann sich jeder nur selbst. Eine Ausbildung durchlaufen wir mit dem Ziel, etwas zu können. Wenn wir uns dagegen bilden, arbeiten wir daran, etwas zu werden, wir streben danach, auf eine bestimmte Art und Weise in der Welt zu sein. „ PETER BIERI

Editorial

Liebe Freundinnen, liebe Freunde!

Ich bin kein Bildungsexperte. Aber – rückblickend auf mein Leben – kann ich sagen, wofür ich (bildungsmäßig) dankbar bin.

Dankbar für die Reise von Schwane Stadt nach Tansania 1972 schrieb mir Reinhold, dass ihm das Studium auf die Nerven ginge (mir ging es gleich), und – ob ich mit ihm nach Afrika fahren möchte. Sein Brief endete mit einem Zitat von Antoine de Saint-Exupery: »Die Erde schenkt uns mehr Selbsterkenntnis als alle Bücher, weil sie uns Widerstand bietet. Und nur im Kampf findet der Mensch zu sich selbst.« Ich schrieb ihm ein einziges Wort zurück: »Ja!« Fast am selben Tag begannen wir mit den Reisevorbereitungen. Diese lange Reise war der Glücksfall in meinem Leben. Denn die Lernbotschaft hieß täglich: »Es gibt im Leben nichts Wichtigeres als das Leben.«

Dankbar für mein Elternhaus. Großmutter, Eltern, Geschwister, Onkeln, Tanten, Cousins und Cousinen ... alle wohnten wir unter einem Dach. Viele Köpfe, viele Meinungen. Viele Herzen, viele Leidenschaften. Wilde, hitzige Diskussionen – meist über Politik oder Kirche – und viel gemeinsames Singen.

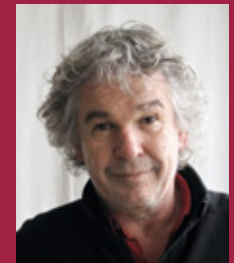
Dankbar für die Greißlerei. Unterm selben Dach war auch die Greißlerei meiner Eltern. Dieser kleine Laden war meine *University of Economics*. Dort lernte ich Grüßen, Bedienen (einfach hilfsbereit sein) und Kopfrechnen. Und noch etwas Wichtiges: Als die Supermärkte kamen und es mit dem Laden immer schlechter ging, sagten die Eltern: Solange wir das Auskommen haben, gibt's nichts zu jammern. Einfachheit und Bescheidenheit! Zwei weitere Perlen dieser Wirtschafts-Ausbildung.

Dankbar für's Petrinum. In unserer Zeit zog der 68-iger Geist ins katholische Internat ein. Das war guter »Brennstoff für Herz und Seele«. Vergleich christlicher Werte mit der Philosophie von Karl Marx, Vergleich Urchristentum und Kommunismus, Vergleich der Gewaltlosigkeit Gandhis und Martin Luther Kings mit Matthäus 5,38 f. (dann halte ihm auch die linke Backe hin) ... – diese Werte-Auseinandersetzung war wertvoll.

Dankbar bin ich für die Vielfalt der Felder, auf denen ich ackern und ernten durfte. Die Erde öffnet Entwicklungs-Chancen für uns alle, weil sie uns Widerstand bietet. Und nur im Kampf findet der Mensch zu sich selbst. Da hat er sicher Recht, der Saint-Exupery. Selbsterkenntnis gibt's nicht gratis. Aber die Mühe lohnt sich. Denn Selbsterkenntnis ist das Guckloch in die Seele und ins Leben.

Das meint im Ernst

Heini Staudinger



HEINI STAUDINGER
Herausgeber

When I was 5 years old, my mother always told me that happiness was the key to life. When I went to school, they asked me what I wanted to be when I grew up. I wrote down 'happy'. They told me I didn't understand the assignment, and I told them they didn't understand life.

JOHN LENNON



TITELSEITE

»Alphabet« heißt der neue Film von Erwin Wagenhofer. Kinostart ist im Oktober 2013. Ein Gespräch mit dem Regisseur finden auf Seite 11.

UM GROSS ZU SEIN, SEI GANZ:
VERSTELLE UND VERLEUGNE NICHTS, WAS DEIN.

SEI GANZ IN ALLEM. UND LEG DEIN GANZES SEIN
IN DEIN GERINGSTES TUN.

DANN GLÄNZT IN JEDEM SEE DER MOND
DENN ER STEHT HOCH.

FERNANDO PESSOA



Bildung braucht Gastlichkeit

Es geht nicht darum, es etwas besser zu machen, sondern es ganz anders zu machen, im Abseits, im Windschatten, bei jeder Gelegenheit.

»

Den größten Teil dessen, was wir wissen, haben wir alle außerhalb der Schule gelernt. Schüler lernen das meiste ohne ihre Lehrer und häufig trotz dieser. (...) Wie man leben kann, lernt jeder außerhalb der Schule. Wir lernen sprechen, denken, lieben, fühlen, spielen, fluchen, politisieren und arbeiten, ohne dass ein Lehrer einen Anteil daran hätte.«¹ »Die Schule lehrt uns, dass Unterricht Lernen produziere ..., dass *wertvolles* Lernen das Ergebnis von Schulbesuch sei ... und dass sich dieser Wert schließlich durch Zensur und Zeugnis messen und nachweisen lasse.

Tatsächlich ist Lernen diejenige menschliche Tätigkeit, die am wenigsten der Manipulation durch andere bedarf. Das meiste Lernen ist nicht das Ergebnis von Unterweisung. Es ist vielmehr das Ergebnis unbehinderter Interaktion in sinnvoller Umgebung. Die meisten Menschen lernen am besten, wenn sie »dabei sind.«²

Der heimliche Lehrplan. Wir Pädagogen wären demnach Leute, die unter einem ungeheuren Aufwand an Lebenszeit, Lebenskraft und Finanzen andere etwas zu lehren unternähmen, was die längst – und ohne unser Zutun sogar weit besser – können: Lernen, nämlich. Dass *in* der Schule nichts gelernt wird, ließe sich notfalls verschmerzen, wenn doch sowieso das Wissenswerte *außerhalb* der Schule gelernt wird. Es wäre dann schlimmstenfalls kostbare Zeit verplempert worden. Tatsache aber ist, dass die Schule in dem, worin sie die ihr Anvertrauten unterweist, sehr effizient ist. Ihr heimlicher Lehrplan ist durchdringend wirksam und hat für die Bildung verheerende Folgen.

Offiziell ist die Schule eine Veranstaltung, deren höchstes Bestreben es ist, möglichst viele, im Idealfall alle Mitglieder der Gesellschaft möglichst viel lernen zu lassen, um die Teilhabechancen jedes einzelnen zu mehrern und seine oder ihre Lebensaussichten zu verbessern. Das Zauberwort, das die Bildungsbemühungen adelt, heißt Chancengleichheit.

Der Glaube an das segensreiche Wirken der Schule beruht auf einer Reihe moderner Selbstverständlichkeiten, die uns so in den Kleidern hängen, dass wir gar nicht auf die Idee kommen, sie zu bezweifeln. Die Unbefragtheit dieser Selbstverständlichkeiten, die von

¹ Ivan Illich: Entschulung der Gesellschaft. 4. Auflage, München 1995, S. 52f.

² Ebenda S. 64f.

Bildungsreform zu Bildungsreform litaneihaft wiederholt und als unerschütterliche Grundannahmen mitgeschleppt werden, machen, dass der heimliche Lehrplan sein Inkognito wahren kann.

Zu diesen Grundannahmen gehört zuallererst die Überzeugung, dass Bildung knapp sei, so knapp, dass sie – leider – nicht für alle reicht und deshalb unerhörte gesellschaftliche Anstrengungen unternommen werden müssen, um den Bildungsvorrat zu mehrern, so dass von dem Surplus dann auch die bisher Benachteiligten, die Bildungshabenichtse, etwas abkriegen können. Und diese Prozedur wird als ein Beitrag zur Verbesserung der Chancengleichheit propagiert.

Doppelter Etikettenschwindel. Tatsächlich ist dies ein doppelter Etikettenschwindel. Denn *erstens* ist Bildung keineswegs knapp, im Gegenteil, sie ist überreichlich vorhanden, man findet sie buchstäblich auf der Straße oder in Feld, Wald und Wiese. Überall finden sich Menschen, die mich dies oder das lehren können, die von irgendetwas mehr oder anderes verstehen als ich. Man muss nur herausfinden, was das sein könnte und wie die vorhandene Kenntnis zur aufkeimten Frage kommen kann. Jede Begegnung, auf die man sich einlässt, ist prinzipiell bildungsträchtig, solange man die Fähigkeit zu staunen und neugierig zu sein, nicht eingebüßt hat. Genau diese Fähigkeiten werden allerdings in der Schule gründlich niedergemacht. Jeder Tag hat nicht nur 24 Stunden, sondern auch Tausende von Gelegenheiten, sich zu bilden, wenn man Augen und Ohren, Nase und Mund aufsperrt. Jeder kann prinzipiell jedes Anderen Lehrer sein. Jede/jeder und sei er auch arm im Geiste. Denn: »Es gibt keine uninteressanten Menschen auf der Welt« (J. Jewtuschenko). Wenn wir uns das zu Herzen nähmen, würden wir vielleicht erlöst werden können vom Besserungswahn und vom Erziehungsfuror. Bildung also ist nicht knapp. Knapp ist freilich schulische Bildung, der es vorbehalten ist, zertifiziert zu werden und die darum allein und exklusiv dazu taugt, mich vor anderen auszuzeichnen und meine gesellschaftlichen Rangansprüche zu beglaubigen.

Damit sind wir beim *zweiten* Etikettenschwindel: Es wäre ein Desaster, wenn tatsächlich alle die Chance bekämen, der Weißen der höheren Bildung teilhaftig zu werden und mit dem Abiturzeugnis in der Tasche die Schule zu verlassen. Denn: »If everybody stands on tiptoe, no one sees better«, sagt Fred Hirsch in sei-



MARIANNE GRONEMEYER
geb. 1941 in Hamburg. Acht Jahre Lehrerin an der Haupt- und Realschule. Zweitstudium der Sozialwissenschaften an den Universitäten Hamburg, Mainz und Bochum. Dissertation: *Motivation und politisches Handeln*, (Hamburg 1976). Von 1971 bis 1980 Friedensforschung an der Universität Bochum im Auftrag der Deutschen Gesellschaft für Friedens- und Konfliktforschung. Von 1987 bis 2006 Professorin für Erziehungs- und Sozialwissenschaften an der Fachhochschule Wiesbaden. 2011 erhielt Marianne Gronemeyer den Salzburger Landespreis für Zukunftsforschung. Zuletzt ist im Primus Verlag das Buch *Wer arbeitet, sündigt. Ein Plädoyer für gute Arbeit* erschienen.

LITERATUR (Auswahl)

Marianne Gronemeyer
Lernen mit beschränkter Haftung. Über das Scheitern der Schule
Rowohlt, Berlin 1996

Marianne Gronemeyer
Genug ist genug. Über die Kunst des Aufhörens
Primus Verlag, 2009

Wenn man Fesseln lange genug trägt, hält man sie für Flügel.

JOHN STEINBECK

Bildung braucht Gastlichkeit

Die Zensur dient ausschließlich dazu, die drop outs zu identifizieren und sie ihrer Selbstachtung zu berauben.

ner Studie über die *Social Limits to Growth*. Wenn alle auf den Zehenspitzen stehen, sieht niemand besser. Will sagen, die Schule muss ganz unbedingt ihre Veranstaltung so einrichten, dass nicht alle in ihr reussieren können. Das ist ihr Beitrag zur Aufrechterhaltung des gesellschaftlichen Friedens. Wie sollte man, wenn alle die Chance bekämen, zum Schulerfolg zu gelangen, den Menschen erklären, warum in einer demokratischen Gesellschaft, in der das gleiche Recht für alle gilt, die einen im Dunkeln landen und die andern im Licht, die einen sich in den schlecht bezahlten und prekären Niederungen der Gesellschaft tummeln und die andern sich in den gehobenen Rängen sonnen. Es ist wahrscheinlich die wichtigste Aufgabe der Schule, mit der verglichen ihr Bildungsauftrag gänzlich unerheblich ist, dafür zu sorgen, dass diese Sortierung ohne Tumult vonstatten geht, weil nämlich die Erfolglosen glauben, dass sie sich ihr Versagen selbst zuzuschreiben haben. Es hat eben nicht zu mehr gereicht. Entgegen der Doktrin des offiziellen Lehrplans kommt es also ganz und gar nicht darauf an, dass und was in der Schule gelernt wird, sondern lediglich darauf, dass sich alle nach dem Modell der Gaußschen Normalkurve sortieren lassen. Alle müssen miteinander vergleichbar sein. Und damit das klappt, müssen sich alle an denselben Standards messen lassen. Wollte man ernstlich alle am Schulerfolg teilhaben lassen, dann müsste ja jeder nach seiner Façon selig werden können. Es müssten in der Schule so viele verschiedene Talente und Begabungen zum Zuge kommen, wie es Lernende und Lehrende in ihr gibt. Wenn sich aber die Schule tatsächlich daranmachen wollte, allen eine Chance zu eröffnen, das ihnen Gemäße zur Erscheinung und zum Leuchten zu bringen und es zu seiner vollen Möglichkeit zu entfalten, dann gäbe es nichts mehr zu zensieren. Denn die Zensur dient ja ausschließlich dazu, die drop outs zu identifizieren und sie ihrer Selbstachtung zu berauben.

Tatsächlich muss man nur kleine Kinder dabei beobachten, wie sie sich mit nicht ermüdendem Eifer bemühen, diese oder jene selbstgesetzte Aufgabe zu bewältigen, um zu verstehen, dass die Angeödetheit, mit der junge Leute der Lernanforderung begegnen, nicht etwa eine anthropologische Konstante ist, sondern ein von der verfassten Pflichtschule erzielter »Erfolg«.

Auch das eine gut kaschierte Wahrheit über die Schule: Sie ist nicht daran interessiert, an ihren Schülern Könnerschaften zu entdecken und diese für das gemeinsame Lernen zu nutzen, sondern daran, sie bei ihren Unfähigkeiten, Unzulänglichkeiten, bei ihren Schwächen, Mängeln und Fehlern zu behaften, denn nur dann kann sie den Glauben an ihre Unentbehrlichkeit und heilsgeschichtliche Notwendigkeit nähren. Daraus entsteht auch die irriige Vorstellung, dass Menschen zum Lernen nicht gemacht seien und durch

sanften Druck oder deutlichen Zwang dazu gebracht werden müssen, es zu wollen, oder – wenn schon nicht zu wollen – es doch wenigstens zu tun. Tatsächlich muss man nur kleine Kinder dabei beobachten, wie sie sich mit nicht ermüdendem Eifer bemühen, diese oder jene selbstgesetzte Aufgabe zu bewältigen, um zu verstehen, dass die Angeödetheit, mit der junge Leute der Lernanforderung begegnen, nicht etwa eine anthropologische Konstante ist, sondern ein von der verfassten Pflichtschule erzielter »Erfolg«. Erst wenn die Lernlust den Kindern ausgetrieben wurde, werden sie ja schulreif, reif für Beschulung.

Nullsummenspiel. Und noch ein weiteres Element des heimlichen Lehrplans dient der Schule zur Rechtfertigung. Die Annahme nämlich, dass in der Bildung – wie überall – Konkurrenz das Geschäft belebt. Die Schule lehrt, dass mein Lernerfolg umso größer ist, je mehr andere ich hinter mir lasse. Schulisches Lernen ist ein Nullsummenspiel, bei dem es darauf ankommt, Sieger zu sein. Siegen-Wollen erfordert aber eine gänzlich andere Bemühung und Haltung als Erkennen-Wollen. Und tatsächlich sind beim Siegen-Wollen so viele wahrheits- und erkenntniswidrige Motive im Spiel, dass dabei jede Einsicht – außer der in die Spielregeln des Siegens – auf der Strecke bleibt. Kurzum, unter Konkurrenzbedingungen hat Bildung keine Chance.

Die Schule sei eine Vorbereitung auf das Leben und müsse sich den Herausforderungen der Zukunft stellen, schärft man uns ein. Als ob die armen Schülerinnen und Schüler nicht auch jetzt schon leben würden, als ob sie sich in einem Wartestand in den Vorhöfen des Lebens aufhielten. Und das ewige Schielen nach der Zukunft! Als ob nicht die Gegenwart gut genug wäre, um ihr unsere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Wenn wir uns in der Gegenwart so einrichteten, dass es in ihr mit rechten Dingen zuginge, dann könnten wir die Zukunft getrost sich selbst überlassen. Wir könnten sie, was ihrem Wesen entspricht, *kommen* lassen, statt sie machen, zwingen und manipulieren zu wollen. Und wenn junge Leute etwas ihnen Gemäßes lernen könnten, statt nur an die fortgeschrittene Verwüstung unserer Lebenswelt angepasst zu werden, dann wären sie sehr gut in der Lage, selbst über ihre Zukunft zu befinden.

Die Komponenten, mit denen der heimliche Lehrplan ausgestattet ist, sind aber damit noch nicht erschöpft.

Gänzlich selbstverständlich und also unbezweifelt ist die Praxis, die Lernenden in Rudeln von Gleichaltrigen zusammenzufassen, weil man glaubt, so das Lernen zu optimieren. Aber wieso soll ich die besten Lernbedingungen dann vorfinden, wenn ich ganz unter meinesgleichen bleibe? Es ist ja im Gegenteil nicht sehr anregend, wenn lauter Gleichaltrige die gleichen Aufgaben vorgesetzt bekommen und alle an denselben Standards gemessen werden. Solche Vereinheitlichung dient keinesfalls ihrer Bildung, sondern schafft die Möglichkeit, Lernen verfahrensmäßig zu organisieren und die Vergleichbarkeit der Lernenden sicherzustellen.

Enthusiasmus interruptus. Und auch das gehört zum schulischen Ritual unverrückbar dazu, dass das Lernen in 45 Minuteneinheiten zerhackt wird. Wehe, wenn sich wider alles Erwarten doch ein Interesse am Gegenstand regt, wenn die Schüler sich verfangen und in eine Sache mit Leib und Seele hineingeraten. Die Schulglocke sorgt dafür, dass sie schnell wieder abgekühlt werden. Enthusiasmus interruptus. Ein Schultag verlangt den Schülern ab, dass sie unablässig von einem Gegenstand zum andern hetzen, bei nichts verweilen, nichts studieren und nichts lieben lernen können. Wie Wendehälse müssen sie ihre Aufmerksamkeit von einem Belang zum andern jagen. All das ist fatal und macht die Schule zu einer unwirtlichen, ungastlichen Bleibe, in der die Möglichkeit, sich zu bilden, der Möglichkeit, entweder Erfolge einzuheimen oder zu versagen, geopfert wird. Wirklich verhängnisvoll ist es aber, dass die Schule eine Veranstaltung ist, bei der die Lernenden (die Lehrenden übrigens auch) unablässig mit wirklich paradoxen Forderungen konfrontiert werden. Der Grundsatz, den sie lernen müssen, ist, dass sie nicht dürfen, was sie sollen. An paradoxen Forderungen kann man aber nur entweder krank werden oder verrückt oder gewalttätig, oder man flüchtet sich in Gleichgültigkeit. Nicht zu dürfen, was man gleichzeitig soll, ist eine heillose und beängstigende Lage:

- ___ Sie sollen sich sozial und rücksichtsvoll, kooperativ und solidarisch gegeneinander benehmen, aber belohnt werden sie dafür, dass sie andere in der härter werdenden Konkurrenz des Ausbildungsalltags niederringen, um ihren Vorteil zu wahren.
- ___ Sie sollen lernen, aufmerksam und bei der Sache zu sein, tatsächlich aber ist der ganze konsumistische

„ Wenn der Mensch heranwächst, dann braucht er in erster Linie Zugang zu Dingen, Orten, Prozessen, Ereignissen und Informationen. Er will all das sehen, anfassen, verändern und begreifen, was in einer sinnvollen Situation verfügbar ist. Diese Verfügung wird ihm heute weitgehend verwehrt. Als das Wissen eine Ware wurde, erlangte es auch den gesetzlich geschützten Status des Privateigentums. In der Schule behält der Lehrer sein Wissen für sich, soweit es nicht in den täglichen Stundenplan passt. Die Medien informieren uns, aber sie unterschlagen jene Dinge, die sie nicht als druckreif erachten. Die Informationen werden in Spezialsprachen verschlüsselt, und spezialisierte Lehrer leben davon, diese zurückzuübersetzen. Verbände sitzen auf geschützten Patenten, Bürokratien hüten ihre Geheimnisse und Berufsvereinigungen, Institutionen und Nationen wahren eifersüchtig ihre Macht, andere von privaten Reservaten fernzuhalten – seien es Cockpits, Anwaltskanzleien, Müllhalden oder Kliniken. Weder die politischen noch die professionellen Strukturen unserer Gesellschaften – ob Osten oder Westen – könnten ohne diese Macht überleben, ganze Menschenklassen von den Fakten, die ihnen dienen könnten, ausschließen. Der Zugang zu den Fakten, wie ich ihn befürworte, geht weit über eine wahrheitsgemäße Bezeichnung und Benennung hinaus. Dieser Zugang muss in die Realität selbst eingebaut werden – während wir uns damit begnügen, von der Reklame lediglich die Garantie zu verlangen, dass sie nicht lügt. Der Zugang zur Realität ist eine fundamentale Bildungsalternative zu einem System, das sich anmaßt, lediglich über die Realität zu belehren. “

IVAN ILLICH, *Wider die Verschulung*

Betrieb, an dem ja das vergötzte industrielle Wachstum hängt, darauf angesetzt, sie zu zerstreuen und mit Nebensachen zu beschäftigen.

___ Sie sollen lernen, Verantwortung zu übernehmen, aber sie leben in einer Welt, in der es für sie nichts zu verantworten gibt, weil längst die Sachzwänge das Kommando übernommen haben.

___ Sie sollen vertrauensvoll und zuversichtlich sein, erfahren aber beständig, dass man ihnen nicht traut, weshalb sie mit Kontrolle und Überwachung drangsaliert und mit Zensuren diszipliniert und entwertet werden.

___ Sie sollen kreativ und erfinderisch sein, werden aber mit Dingen überschüttet, und in Verfahren eingefädelt, die jede eigene Idee im Keim ersticken.

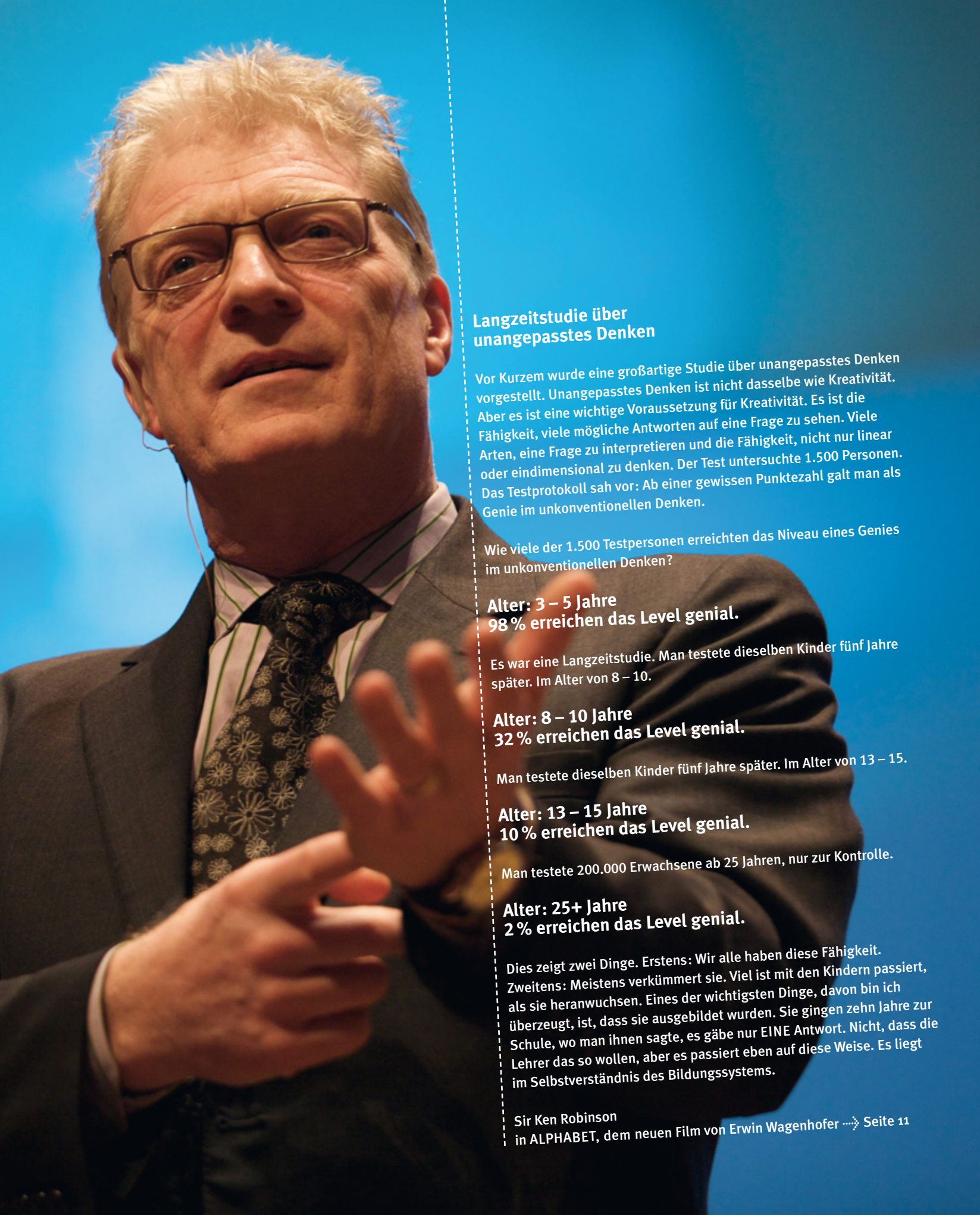
___ Sie sollen Leistungen erbringen und ihren Beitrag zum Wohl der Allgemeinheit nicht schuldig bleiben, erfahren aber tagtäglich, dass es auf sie gar nicht ankommt, dass sie für überzählig und nicht verwendbar erklärt werden.

___ Sie sollen redlich und aufrichtig sein, werden aber von Kindesbeinen daran gewöhnt, sich vorteilhaft ins Bild zu setzen, Schwächen und Scheitern gut zu kaschieren und an sich selbst nur gelten zu lassen, was gefällt.

___ Sie sollen Persönlichkeit entwickeln, erfahren aber, dass sie nur noch als Kontoposten in Budgetkalkulationen vorkommen.

___ Sie sollen couragiert und mutig sein, werden aber mit Sicherheitsvorkehrungen umstellt, die ihnen jede Eigenmächtigkeit austreiben.

Born to be wild? Unlängst sah ich eine junge Mutter eine Kinderkarre schieben. »Born to be wild« stand in aufdringlichen Lettern seitlich auf dem Fahrgestell.



Langzeitstudie über unangepasstes Denken

Vor Kurzem wurde eine großartige Studie über unangepasstes Denken vorgestellt. Unangepasstes Denken ist nicht dasselbe wie Kreativität. Aber es ist eine wichtige Voraussetzung für Kreativität. Es ist die Fähigkeit, viele mögliche Antworten auf eine Frage zu sehen. Viele Arten, eine Frage zu interpretieren und die Fähigkeit, nicht nur linear oder eindimensional zu denken. Der Test untersuchte 1.500 Personen. Das Testprotokoll sah vor: Ab einer gewissen Punktezahl galt man als Genie im unkonventionellen Denken.

Wie viele der 1.500 Testpersonen erreichten das Niveau eines Genies im unkonventionellen Denken?

Alter: 3 – 5 Jahre
98 % erreichen das Level genial.

Es war eine Langzeitstudie. Man testete dieselben Kinder fünf Jahre später. Im Alter von 8 – 10.

Alter: 8 – 10 Jahre
32 % erreichen das Level genial.

Man testete dieselben Kinder fünf Jahre später. Im Alter von 13 – 15.

Alter: 13 – 15 Jahre
10 % erreichen das Level genial.

Man testete 200.000 Erwachsene ab 25 Jahren, nur zur Kontrolle.

Alter: 25+ Jahre
2 % erreichen das Level genial.

Dies zeigt zwei Dinge. Erstens: Wir alle haben diese Fähigkeit. Zweitens: Meistens verkümmert sie. Viel ist mit den Kindern passiert, als sie heranwuchsen. Eines der wichtigsten Dinge, davon bin ich überzeugt, ist, dass sie ausgebildet wurden. Sie gingen zehn Jahre zur Schule, wo man ihnen sagte, es gäbe nur EINE Antwort. Nicht, dass die Lehrer das so wollen, aber es passiert eben auf diese Weise. Es liegt im Selbstverständnis des Bildungssystems.

Sir Ken Robinson
in ALPHABET, dem neuen Film von Erwin Wagenhofer → Seite 11

Bildung braucht Gastlichkeit

Und da saß dann das arme Wesen, das zur Wildheit geboren war, mehrfach angeschnallt und – bei strahlender Abendsonne – vor jedem Ein- und Andringen der Außenwelt durch einen Wind- und Wetterschutz und ein Insektengitter sorgsam bewahrt, in seinem Vehikel, in dem es umherkutschert wurde, nach dem Richtungswillen der Erwachsenen: »born to be wild«. Mir wurde dieser Anblick, der mich mit wirklichem Mitleid für das vollkommen wehrlose Wesen erfüllte, zum Inbegriff heutiger Existenz.

Aber genau von dieser Art sind die Zumutungen, die eine Gesellschaft, in der die Erfolgskriterien und die Kriterien des Anstands nicht nur auseinanderdriften, sondern in vollkommen gegensätzliche Richtungen weisen, ihren Mitgliedern auferlegt. Wir haben unsere gesellschaftlichen Verhältnisse so eingerichtet, dass Autorität, Ansehen und Macht demjenigen zukommen, der andere am nachhaltigsten und durchdringendsten zu schädigen versteht. Je mehr Mitwesen ich abhängig im *rat-race* um die guten Posten, je mehr ich den meisten vorenthalten kann, je mehr eigene Vorteile ich zu Lasten anderer akkumuliere, desto besser, will sagen angesehenere stehe ich da, desto mehr Anspruch auf Gefolgschaft der Vielen kann ich geltend machen. Erfolg wird also in Einheiten von Schaden, den ich ändern zufügen kann, verrechnet. Und wir Pädagogen sind dazu ausersehen, durch geeignete Maßnahmen zu verhindern, dass die Vorteilssucht hemmungslös wird. Pädagogik soll der entfesselten Egomane, die das Triebwerk der modernen Gesellschaft ist und die da-

rum nicht nur geduldet sondern sakrosankt ist, Zügel anlegen, damit die Wolfsnaturen nicht ungebändigt, sondern zivilisiert gegeneinander wüten.

Bei jeder Gelegenheit. Vielleicht ist heutzutage die wichtigste Aufgabe von Pädagogen die, die paradoxen Forderungen, in deren Dienst sie gestellt werden, nicht weiterzugeben an die, die ihnen anvertraut oder ausgeliefert sind: *Annahme verweigert!* Vielleicht läge die Aufgabe darin, gemeinsam mit den Lernenden die Koalition der Nicht-Einverständenen zu begründen und ihr eine Stimme zu geben.

Wohlgemerkt, ich rede nicht davon, dass wir den Versuch unternehmen sollten, das Unvereinbare vereinbar zu machen, der Geldlogik irgendwie Spuren von Anstand einzuhauchen, sie moralisch ein wenig aufzupäppeln, um sie und uns vor ihren schlimmsten Auswüchsen zu bewahren. Ich meine nicht, wir sollten die Institutionen, derer diese Logik sich bedient, humanisieren. Das wäre ein Kraftakt, bei dem wir uns bis zur Lächerlichkeit überheben und verschleifen. Ich spreche davon, dass wir überall, in den Institutionen und außerhalb ihrer, Nischen finden und gründen sollten, die sich gegen die Zumutung der paradoxen Anforderungen sperren, gastliche Orte eben, da wir uns versammeln, um freundschaftlich und aufeinander hörend miteinander nachzudenken. Es geht wohl nicht darum, es etwas besser zu machen, sondern es ganz anders zu machen, im Abseits, im Windschatten, bei jeder Gelegenheit. ||| *Marianne Gronemeyer*

Wer mit Interesse lernt, braucht nicht lange, um sich beinahe jede Fertigkeit anzueignen, die er erlernen will. Dies vergessen wir meist in einer Gesellschaft, wo professionelle Lehrer den Zugang zu allen Wissensgebieten monopolisieren und dadurch die Unterweisung durch unlicenzierte Individuen als Scharlatanerie abstempeln.

IVAN ILLICH

Sir Ken Robinson auf der Creative Company Conference, Amsterdam, Mai 2009 | Foto: Sebastiaan ter Burg
Buchtipps: Ken Robinson, *In meinem Element. Wie wir von erfolgreichen Menschen lernen können, unser Potential zu entdecken.* Verlag Goldmann Arkana

Ivan Illich **Entschulung der Gesellschaft** Entwurf eines demokratischen Bildungssystems. Eine Streitschrift



Ivan Illichs kritische Analyse von schulischem Lernen vor nunmehr 43 Jahren hat mitten in dem aktuellen Debakel der sog. Bildungsreform nichts an Aktualität verloren. Das gibt ihm Recht. Schule ist eine bürokratisierte Institution gesellschaftlicher Kontrolle. Denn Schule selektiert, vergibt oder versagt Teilhabe an gesellschaftlicher Macht.

Die Schulpflicht ersetzt das Recht auf Bildung, schreibt zudem die Kindheit im Sinne des Bürgertums des 19. Jahrhunderts als Zeit der Unmündigkeit fort. Lernwege werden vorgeschrieben, die erwünschten Kompetenzen von Menschen definiert, die selbst genug Zertifikate angesammelt haben. Die Vielfalt der Bildungsinhalte wird standardisiert – so gründen die PISA Studien auf den von der neoliberalen Wirtschaft erwünschten Kriterien. Anpassung ersetzt das Abenteuer des selbstständigen Forschens. Die angelegten Bewertungsmaßstäbe

stellen Defizite fest, sind blind für Begabungen, die »nicht gefragt« sind. Konkurrenz um zugeleitete Lebenschancen zerstört soziale Spielregeln. Neugieriges, kreatives Abweichen von dieser Bildungsnorm wird sanktioniert. Das Hochschulstudium verspricht als lohnende Investition die höchstmögliche finanzielle Rendite. Auch die Generation Praktika widerlegt diese Illusion noch nicht. Illich entwickelt unterstützende zivilgesellschaftliche Konzepte selbstbestimmten Lernens anhand von »Nachweisdiensten für Bildungsgegenstände«, »Fertigkeitenbörsen«, den Tauschringen nicht unähnlich, »Partnervermittlung«, und reflektiert, wie ein »berufsmäßiger Erzieher« als primus inter pares einzusetzen wäre. Die Lektüre unterstützt Visionen über emanzipiertes teilhabendes Lernen, nun in der Tat »lebenslang«, zumal das veranstaltete und verwaltete Bildungssystem ganz offensichtlich an ein Ende gekommen ist.

Barbara Rauchwarter

Ivan Illich Entschulung der Gesellschaft. Eine Streitschrift
New York 1970, dt. 1973, Neuauflage: Beck'sche Reihe (2003), 6. Auflage 2013. Paperback, 187 Seiten, ISBN 978-3-406-63259-4



alphabet

WAS WOLLEN WIR FÜR UNSERE KINDER, WELCHES LEBEN SOLLTEN SIE EINMAL FÜHREN?
IHR EIGENES ODER JENES, DAS UNS SCHON NICHT GLÜCKLICH GEMACHT HAT?

ERWIN WAGENHOFER, FILMMACHER

Alphabet

Zum neuen Film von Erwin Wagenhofer

IM

Oktober kommt ALPHABET in die Kinos. Regisseur Erwin Wagenhofer greift in seinem bisher radikalsten Werk die Themen seiner früheren Filme WE FEED THE WORLD (2005) und LET'S MAKE MONEY (2008) noch einmal auf und stellt nun die Frage nach den geistigen Ursachen der Krisen, die unser Wirtschafts- und Gesellschaftssystem in Frage stellen. Wagenhofer begreift das Thema »Bildung« sehr viel umfassender und radikaler, als dies üblicherweise geschieht. Fast alle Bildungsdiskussionen sind darauf verkürzt, in einem von Konkurrenzdenken geprägten Umfeld jene Schulform zu propagieren, in der die Schüler die beste Performance erbringen. Wagenhofer hingegen begibt sich auf die Suche nach den Denkstrukturen, die dahinter stecken. Das erscheint dringend geboten. Erstens, weil die Erkenntnis einer Lage die einzige Möglichkeit ist, sich daraus zu befreien; und zweitens, weil jeder die Ratlosigkeit der politisch und wirtschaftlich Mächtigen spürt. Von da kommt nicht mehr viel, außer Phrasen. Sir Ken Robinson, Protagonist in ALPHABET, zitiert im Film Benjamin Franklin, der sagte, dass es drei Arten von Menschen gäbe: solche, die unbeweglich sind; solche, die beweglich sind; und solche, die sich bewegen. ALPHABET ist eine Ermütigung, sich zu bewegen. Moreau und Huhki haben sich auch bewegt, Erwin Wagenhofer getroffen und das folgende Gespräch geführt.

BRENNSTOFF Lieber Wagenhofer, was ist Bildung?

ERWIN WAGENHOFER Bildung heißt, sich ein Bild zu machen. Das ist die Herausforderung. Ein gebildeter Mensch ist einer, der sich ein Bild von der Welt machen kann, das er jederzeit hinterfragen, argumentieren und verändern kann. Bildung ist der Luxus, sich eine eigene Meinung zu leisten. Die eigenen Talente sollen anregen, etwas weiterzugeben.

BRENNSTOFF Du als Filmer bist ein Spurensucher, der vermeintlich unscheinbare oder normale Themen aufgreift. Nach der Nahrungsmittelindustrie und Finanzwirtschaft bist du auf die Bildung gekommen.

ERWIN WAGENHOFER Es geht um die Frage, wie wir uns geistig ernähren.

BRENNSTOFF Meinst du das so wie Jiddu Krishnamurti, der sagte, man solle sich nicht in erster Linie um die Umweltzerstörung kümmern, sondern um den Geist, der die Welt zerstört?

ERWIN WAGENHOFER Ja, denn dann bekommen wir auch die Umweltprobleme in den Griff.



Regisseur Erwin Wagenhofer (sitzend) und Thomas Sattelberger, Personalchef der deutschen Telekom und Protagonist in ALPHABET

Die Verkürzung des Lebens

auf die Ökonomie ist eine der schlimmsten Entwicklungen unserer heutigen Zeit. Ich kenne Unternehmen, die sind in einem solchen Erschöpfungszustand, dass sie kaum noch Kreativität besitzen, um mal einzuhalten und zu sagen, wohin gehen wir und wieso gehen wir in diese Richtung, welche anderen Wege könnten wir gehen. Das Thema Erschöpfung ist für mich ein direkter, unmittelbarer Ausdruck davon, dass die Welt ausschließlich ökonomisch reguliert wird, immer enger getaktet, immer kurzfristiger getrieben ist. Ich glaube, dass ganz viele Führungskräfte spüren, dass sie sozusagen wie Hamster im Rad sind, dass eigentlich das System, so wie es heute lebt und praktiziert wird, auf ihr Leben nicht mehr passt und dass sie depressiv werden. **Thomas Sattelberger**, Personalvorstand der deutschen Telekom

BRENNSTOFF Nahrung, Geld, Geist – für dich sind diese drei Themenkomplexe ein Ganzes?

ERWIN WAGENHOFER Ja, »Alphabet« ist der logische, abschließende Teil einer Trilogie.

BRENNSTOFF Du zeigst darin ein ...

ERWIN WAGENHOFER ... ein System der Erschöpfung. Nicht nur das System hat sich erschöpft, auch unsere Kinder und wir selbst sind erschöpft. Egal in welcher Position, sei es der Manager oder der kämpfende Arbeitslose bzw. 1-Euro-Jobber – alle in diesem wirtschaftlichen System sind erschöpft. An allen Stellen, egal ob pro oder gegen Wirtschaft – die ja an sich nichts Schlechtes ist, sondern nur das, was wir daraus machen –, erkennt man diese totale Abnutzungerscheinung und Endzeit. Endzeit aber im positiven Sinne, denn es kommt etwas Neues.

BRENNSTOFF Es gibt in Österreich bei knapp 8,5 Millionen Einwohnern an die 900.000 Menschen, die als psychisch krank gelten und Psychopharmaka nehmen. In Deutschland sind es angeblich 10 Millionen. Marianne Gronemeyer deutet das, bei aller Tragik, die darin liegt, auch als ein Zeichen der Hoffnung: die Körper machen nicht mehr mit, sie verweigern sich dem System. Der Kontrast zu dieser Erschöpfung sind in deinem Film der unglaublich kraftvolle und lebendige Spanier mit Down-Syndrom und die Sterns, die das ganz anders gemacht haben.

ERWIN WAGENHOFER Sie sind einen ganz anderen Weg gegangen. Einen Weg der nichts kostet, außer Zeit. Wenn man Kinder in die Welt setzt und keine Zeit für sie aufwenden will, dann sollte man sich das überlegen. Wir erfinden ununterbrochen Dinge wie die Waschmaschine, das Auto, den Düsenjet oder den Computer, um Zeit zu sparen – wir haben aber immer weniger Zeit. Das ist ein unglaublicher Widerspruch. Die eigenen Kinder, die uns das Wichtigste sein sollten, denen widmen wir gar keine Zeit mehr, wir schie-

Alphabet



Ein Hauptmerkmal des prüfungsorientierten Systems ist, dass unterschiedliche Meinungen nicht gefragt sind. Das einzige Ziel liegt darin, eine Standardantwort zu finden. Diese Standardantwort ist es, die die Kreativität tötet. Darum mangelt es den Kindern, die in diesem System aufgewachsen sind, an den Fähigkeiten, sich gesellschaftlichen Veränderungen zu stellen und Dinge zu hinterfragen.

Yang Dongping, Bildungsexperte, Volksrepublik China



Was meine Kindheit kennzeichnet, ist, dass meine Eltern mich nicht in die Schule geschickt haben. Und sie haben mich auch nicht unterrichtet. Ich erzähle die Geschichte einer glücklichen Kindheit ohne Schule. Ich habe mich immer für Dinge interessiert, denen ich begegnet bin im Lauf meiner Entdeckungen, meiner Begegnungen, und konnte mich dann ununterbrochen dem widmen. André Stern, Buchautor, Gitarrenbaumeister, Musiker und Komponist u.v.m. | Buchtipps auf Seite 23

ben sie ab. Das Wort *Erziehung* gehört verbannt und durch *Beziehung* ersetzt! Wenn eine Beziehung aufgebaut wird durch einen Lehrer, Onkel, Freund, egal durch wen, dann bringt dich das weiter. Hauptsache, es ist jemand da, der dich mag, der an dich glaubt und dir das sagt. Man braucht mindestens einen Menschen, zu dem man in der Phase des Aufwachsens eine Beziehung aufbauen kann. Darum ist »Alphabet« genau genommen kein Film über Bildung, sondern ein Film über die Krisen, die in den schönen Jahren der Jugend angelegt werden. Also ein Film über Haltung, Fehlhaltung.

BRENNSTOFF Die Erschöpfung geht ja sehr weit, auch die Wirtschaft ruft nach einer Veränderung – trotzdem sucht sie Funktionäre.

ERWIN WAGENHOFER Die Wirtschaft hat noch nicht verstanden, dass es in Zukunft Berufe geben wird, die sich den Menschen anpassen. Deshalb habe ich mir Kronzeugen wie Herrn Sattelberger, den Personalchef der deutschen Telekom – der zuvor u. a. bei der Luftansa und bei Daimler Benz war – geholt. Denn als erstes wird die Wirtschaft Sturm laufen. Das österreichische Bildungsvolksbegehren von Androsch, das eher lauwarm ausgegangen ist, hat Fehler gemacht. Sie wollten mehr vom Alten. Das Alte kann aber nicht das Neue sein.

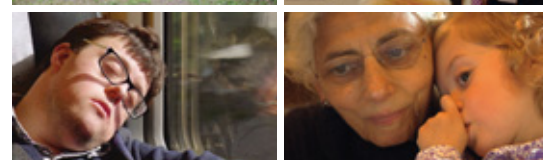
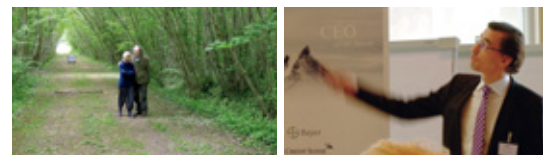
BRENNSTOFF Es ist ja nicht so, dass alles in Ordnung wäre, wenn wir bei PISA die Besten wären.

ERWIN WAGENHOFER In China – und der PISA-Test wird ja nur in Shanghai und da auch nur in 68 Schulen abgehalten – werden die Kinder auf diese Tests vorbereitet und trainiert. Darum schneiden sie natürlich gut ab und so gilt China als Vorbild. Der chinesische Bildungsexperte Yang Dongping spricht aufgrund der zahlreichen Schüler-Selbstmorde allerdings vom schlimmsten Bildungs-System aller Zeiten.

BRENNSTOFF Würden die Menschen erkennen, dass außer Terror und Neurosen nichts bleibt, müsste das System sich eigentlich tot laufen.

ERWIN WAGENHOFER Das Drama ist, dass sich die Menschen totlaufen. Deswegen protestiert auch niemand mehr. Der Test des »divergent thinking« (siehe Seite 8) zeigt, wie unkonventionell Kinder denken können, wie hoch das Potential dafür ist – bevor es gemäßregelt wird. Das ist einer der wesentlichen Punkte des Films.

BRENNSTOFF Dass wir als Kleinkinder zu 98 % hochbegabt sind und dass nach der Beschulung nur mehr 2 % überleben, die unkonventionell denken können, be-



deutet doch, dass das Bildungssystem die Menschen und damit unser gesellschaftliches Erneuerungspotential vernichtet. Dieses System nützt niemandem, auch der Wirtschaft nicht.

ERWIN WAGENHOFER Der Wirtschaft, mehr noch der Wirtschaftswissenschaft, fehlen die unkonventionellen Denker ganz besonders. Wie gesagt, die Wirtschaft an sich ist weder schlecht noch gut. Sie ist das, was man daraus macht. In den 80er Jahren wurde, von ein-dimensional denkenden Ökonomen theoretisch vorbereitet, alles zweckentfremdet. Geldprodukte wurden erfunden, die niemand kontrollieren konnte. Plötzlich war die Wirtschaft nicht mehr für die Menschen da, sondern die Menschen für die Wirtschaft. Das treibt man seit den letzten 30 Jahren auf die Spitze. Ein sehr »schöner« Nachweis für die Auswirkungen sind die Zeichnungen im Archiv von Arno Stern.

BRENNSTOFF Das hat mich auch wahnsinnig irritiert. Arno Stern hat ja über 500.000 Kinderzeichnungen gesammelt. Und seit den 80ern haben sich die Zeichnungen der Kinder nachweislich verändert. Sie sind weniger fantasievoll und viel abstrakter als früher.

ERWIN WAGENHOFER Arno Stern zeigt mit seinen Malorten etwas sehr Positives. Eine der Regeln für diese Malorte ist, dass die Zeichnungen nicht bewertet werden. Die Kinder sollen 90 Minuten lang in eine andere Welt abtauchen und aus sich selbst schöpfen kön-

nen. Sein Sohn André Stern erzählt, dass sein Vater nie gewertet hat, André wurde nie verglichen. Er war nie in einer Schule, kannte also dieses System gar nicht. Heute ist er ein glücklicher Mensch, spricht 6 Sprachen und hat 3 Berufe. Er hat sich das alles selbst erlernt, zu einem Zeitpunkt, wo es für ihn wichtig war und nicht, weil es im Stundenplan gestanden ist.

BRENNSTOFF Die Bewertung impliziert sofort die Abwertung. Das Vergleichen verletzt die Seele. Unser Schulsystem ist aber gerade auf das Bewerten und auf das Vergleichen ausgerichtet.

ERWIN WAGENHOFER Das kommt aus dem Wirtschaftssystem. Sehr gut sieht man das am Beispiel China. Die Kinder der ärmeren Familien sind noch voller Leben, je mehr man zu den Eliten kommt, desto veränderter werden die Kinder. Der Konkurrenz- und Leistungsdruck erschöpft sie. Früher waren die Chinesen auf Gleichheit ausgerichtet, dann kam die Marktwirtschaft und damit die Konkurrenz. Das Konkurrenzdenken und der sinnlose Wettbewerb in der Wirtschaft bringen uns um.

BRENNSTOFF Vor Kurzem habe ich gehört, irgendwelche Wissenschaftler wollten bei einem Naturvolk einen IQ-Test durchführen. Entgegen den Vorschriften, den Test jeder für sich zu lösen, setzten die Eingeborenen sich zusammen, lösten den Test gemeinsam und erreichten dabei eine überdurchschnittlich hohe Punkteanzahl. Das ist so ganz anders als unser antisoziales System, das wir leider verinnerlicht haben, sodass wir das Konkurrieren, Vergleichen, Bewerten, Benoten für normal und richtig halten. Dabei ist es völlig absurd, ein menschliches Wesen in seiner Vielschichtigkeit und Undurchschaubarkeit auf eine Note oder Zahl reduzieren zu wollen. Aber es geht natürlich, wie du sagst, um Wirtschaft ...

ERWIN WAGENHOFER ... und um Bildung als Ware. Um das »Produkt« verkaufen zu können, muss es standardisiert und vergleichbar sein – oder werden.

BRENNSTOFF Wie bringt man eine kritische Minderheit dazu, das zu begreifen? Und wie könnten wir eine Gegenbewegung in Gang zu setzen?

ERWIN WAGENHOFER Es ist bereits eine Bewegung in Gang, die man nicht mehr aufhalten kann.

BRENNSTOFF Die Erschöpften und die Unzufriedenen müssten selbstbewusster werden.

ERWIN WAGENHOFER Ja, und darum muss man die Menschen aufklären und ihnen zeigen, dass etwa der PISA-Test lediglich ein Geschäftsmodell ist. Die OECD hat in den 90iger Jahren beschlossen, Bildung als

Geschäfts- und Wachstumsmodell zu definieren. Wenn die Wirtschaft wachsen soll, dann braucht sie auch neue Wachstumsgebiete, sogenannte neue Wachstumsmärkte. So, und um die Bildungssysteme »schlecht« zu machen, müssen sie bewertet und verglichen werden und dazu braucht man ein Werkzeug und dieses Werkzeug heißt PISA-Test. In China sind Unternehmen für Prüfungsvorbereitung und Nachhilfeunterricht bereits börsennotiert. Wenn das Bildungsbudget aufgestockt werden soll, dann ist das auch unser Steuergeld. Das Problem wird jedoch nicht an der Wurzel gepackt, denn es geht dieser Art von Politik und Geschäft nie darum, dass Kinder glücklicher werden oder besser lesen oder etwas besser verstehen können. Dafür müsste man sich mit dem Grundproblem auseinandersetzen und hinterfragen, warum die Kinder anscheinend heutzutage schlechter lesen.

BRENNSTOFF Da fallen mir etliche Gründe ein. Vom Fernsehen und Computerspielen angefangen über das Konkurrenzdenken in unserer Wettbewerbsgesellschaft bis zur mangelnden Bewegungserfahrung usw. Im Gegensatz zu früher werden die Kinder heute in fertige Dingwelten hineingestellt, die nicht mehr erfahrungsträchtig sind. Es ist un-sinnlich. Sinnlos.

ERWIN WAGENHOFER Ja, wir sind eine Hochleistungs- und Wettbewerbsgesellschaft. Wenn wir etwas ändern wollen, müssen wir unsere Sinne wieder mehr einsetzen, eigen-sinniger werden. Aber genau das gewöhnt die Schule den Kindern ab. Kinder sind sinnliche Wesen, die alles angreifen und ausprobieren wollen. Aber kaum sind sie in der Schule, ist es damit vorbei. Das Problem der Erwachsenenwelt ist, dass wir die anderen belehren, aber selbst nichts lernen wollen. Meiner Meinung nach hat man niemanden zu belehren – man kann jemandem bestenfalls etwas zeigen. Machen muss es dann jeder selber. In der Schulbildung sind die Eltern die größten Bremser. Nach einiger Zeit bekommen sie Angst, dass aus ihren Kindern nichts wird, und fordern Zeugnisse, damit sich die Kinder später bei McKinsey etc. anmelden können. Die erste und alles entscheidende Frage, die wir uns stellen müssen, ist: »Was wollen wir für unsere Kinder, welches Leben sollen sie einmal führen? Ihr eigenes oder jenes, das uns schon nicht glücklich gemacht hat?« Das war der Ausgangspunkt für den Film. Wenn man selber bereits spürt, dass es nicht richtig ist, dann ist es ein Verbrechen, dasselbe der nächsten Generation aufzubürden und anzutun. |||

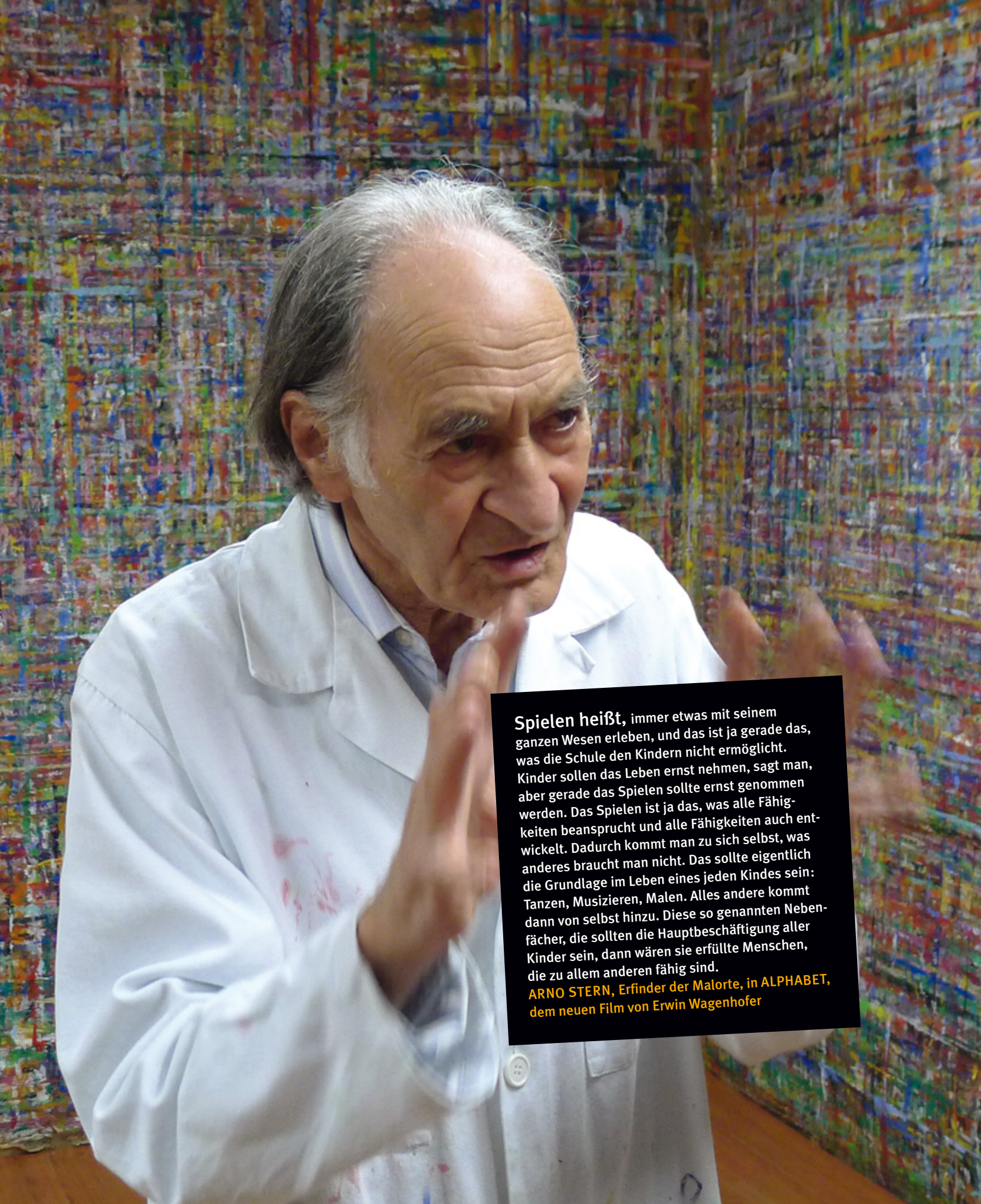


Wer sein Gehirn nicht zu einer Kümmerversion dessen machen will, was daraus hätte werden können, der muss seine kindliche Begeisterungsfähigkeit zurück gewinnen. Wenn Kinder und Jugendliche wieder erleben könnten, dass sie nicht ständig wie Objekte belehrt, gemäßregelt, beschult und erzogen werden, sondern, dass sie beachtet und wertgeschätzt werden, wenn ihnen zugetraut würde, Aufgaben zu übernehmen, die für das Leben wichtig sind, dann könnte sich jedes Kind und jeder Jugendliche als jemand erfahren, der mit seinen besonderen Talenten, mit seinen erworbenen Fähigkeiten und seinem bisher angeeigneten Wissen in einer besonderen Weise zum Gelingen von etwas beiträgt, was nur in einer gemeinsamen Anstrengung gelingen kann. Dr. Gerald Hüther, Neurobiologe

alphabet

Regie: Erwin Wagenhofer
Kinostart
Österreich: 11. Oktober 2013
Deutschland: 31. Oktober 2013
Website
www.alphabet-film.com
Das Buch zum Film

erscheint im Herbst bei ecowin



Spielen heißt, immer etwas mit seinem ganzen Wesen erleben, und das ist ja gerade das, was die Schule den Kindern nicht ermöglicht. Kinder sollen das Leben ernst nehmen, sagt man, aber gerade das Spielen sollte ernst genommen werden. Das Spielen ist ja das, was alle Fähigkeiten beansprucht und alle Fähigkeiten auch entwickelt. Dadurch kommt man zu sich selbst, was anderes braucht man nicht. Das sollte eigentlich die Grundlage im Leben eines jeden Kindes sein: Tanzen, Musizieren, Malen. Alles andere kommt dann von selbst hinzu. Diese so genannten Nebenfächer, die sollten die Hauptbeschäftigung aller Kinder sein, dann wären sie erfüllte Menschen, die zu allem anderen fähig sind.
ARNO STERN, Erfinder der Malorte, in ALPHABET, dem neuen Film von Erwin Wagenhofer

BUCHTIPP Arno Stern, Das Malspiel und die natürliche Spur. Malort, Malspiel und die Formulatio. Drachen Verlag

Mit den Maschinen tanzen?

Fragen an die Bildungssituation

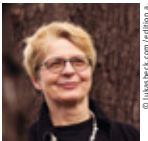
» Wenn Sie glauben, dass Erziehung kostspielig ist, dann warten Sie, bis Sie sehen, wie viel die Ahnungslosigkeit im 21. Jahrhundert kosten wird.« Mit dieser lakonischen Feststellung machte US-Präsident Barack Obama in einer Rede zur Wirtschaftspolitik auf ein folgenreiches Problemfeld der Industriegesellschaften aufmerksam. Das gesamte Alltagsleben beruht auf hochkomplexen Technologien, immer mehr Arbeitsabläufe werden automatisiert, und dafür braucht man Leute, die flexibel und rasch in diesen komplexen Systemen Fehlerquellen ausmachen und Lösungen finden können. Die Schulen sollten also Kinder und Jugendliche so ausbilden, dass sie in der Lage sind, auf komplexe Situationen zu reagieren, diese zu analysieren, und die vielschichtigen Informationen ganz unterschiedlichen Zuhörern zu kommunizieren, so eine vor kurzem erschienene Studie zweier US-amerikanischer Professoren.¹ Doch eine gute Ausbildung ist nicht billig, und das dafür investierte Geld ist auch keine kurzfristige Anlage mit hoher Rendite, also spart man auch im Bereich Bildung. Langfristig ist das ein wirtschaftliches Selbstmordprogramm für Industriestaaten, die von Innovation und flexibel einsetzbarer technischer Intelligenz abhängen.

Welche Bildung für welche Gesellschaft?

Statistiken zeigen, dass in den Industriegesellschaften zwar die Produktivität und auch das Kapital zunehmen – aber die Arbeitsplätze weniger werden, und das auch in profilierten Berufen wie Anwälte, Ärzte oder Banker. Der Grund: stetige Automatisierung. Johannes Kleske, einer der Vordenker der deutschsprachigen Blogger-Szene brachte dafür in seinem Vortrag bei *re:publica 13* im Mai in Berlin deutliche Beispiele.² Das Bildungsprogramm »innovative und flexible Intelligenz« erweist sich unter dieser Perspektive der verschwindenden Arbeit als ein Programm zur hierarchischen Gliederung der Gesellschaft. Denn nicht alle werden es schaffen, die nötige Flexibilität und Innovationsfähigkeit an den Tag zu legen. Eine kürzlich veröffentlichte Studie zeigt: ein Viertel aller österreichischen Schülerinnen und Schüler kann nach dem 9. Schuljahr nicht sinnerfassend lesen und ein Fünftel nicht ausreichend rechnen, wobei das kein Migrationsproblem ist, da rund 72 % dieser Jugendlichen keinen Migrationshintergrund haben (siehe Der Standard 6.8.2013, *Ein Fünftel nach Schulpflicht ohne Zeugnis*). Bei jenem Fünftel, das die Pflichtschulzeit ohne Ab-

schlusszeugnis abschließt, handelt es sich unter den herrschenden Verhältnissen um sehr wahrscheinliche Kandidaten für die Gruppe der »Unnützen« – jene, die sich am untersten Ende der Vermögensleiter befinden und weder für Produktion noch für Konsum etwas »leisten«, folglich »überflüssig« sind. Dann folgen jene, die zwar gut ausgebildet sind, aber nicht »flexibel« genug, nicht aus den »richtigen« Kreisen oder die einfach Pech haben, um dauerhaft gut zu verdienen. Der Gruppe der »Innovativen und Flexiblen« geht es jobmäßig gut, und die oberste Schicht, die geschätzt vielleicht zehn Prozent ausmacht, kann sich zurücklehnen. Dass ein Viertel aller Kinder in der EU armutsgefährdet sind (Eurostat Pressemitteilung 28/2013, 26.2.2013), unterstützt diese Wahrnehmung, dass soziale Unterschiede krasser werden. Wer Vorschläge in der Bildungsdebatte macht, sollte also auch gleich seine Vorstellungen von der Entwicklung der Gesellschaft auf den Tisch legen. Denn die Schule ist der Transmissionsriemen der Gesellschaft und ihrer Wert-Vorstellungen.

Ungewollte Nebenwirkungen. Die Einführung der allgemeinen Schulpflicht bzw. Unterrichtspflicht im 18. Jahrhundert sollte vor allem der absolutistischen Herrschaft und der Produktivität der Wirtschaft dienen, aber auch der Einordnung der Menschen unter die »Polizey-Ordnung«. Doch hatte das Bildungsprogramm ungewollte Nebenwirkungen: die Schule war zwar eine Institution der Disziplinierung, doch sie gab den Disziplinierten zugleich das Handwerkszeug, nämlich Bildung, um gegen ihre Unterdrückung aufzustehen. Wer selbst lesen kann, kann sich selbst seine Meinung bilden und der Fortbildung eigene Ziele geben – sich emanzipieren, sich aufklären, aufgehen »aus selbstverschuldeter Unmündigkeit«, wie Immanuel Kant sagt. »Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne die Leitung anderer zu bedienen.« Die Formen der Unmündigkeit sind heute subtiler als zu Kants Zeiten. Die beiden US-Forscher Levy und Murnane etwa empfehlen in ihrer Studie zur Verbesserung von Flexibilität und Innovation mehr qualifiziertes schulisches Arbeiten am PC für alle – denn bis jetzt ist das den Kindern aus besserem Haus vorbehalten. Das klingt sehr gut, doch beim zweiten Blick wird klar: Die Autoren von »Dancing with Robots« verstehen unter Innovation nicht »etwas Neues, ganz anderes«, sondern »mehr desselben«. Das wirtschaftliche Leben und die Verwaltung – von der Pri-



URSULA BAATZ
Philosophin, Ö1-Wissenschafts- und Religionsjournalistin, Lehrbeauftragte an der Universität Wien, Qi Gong-Lehrerin, Zen-Praktikerin, Reisende und Buchautorin, zuletzt: *Erleuchtung trifft Auferstehung. Zen-Buddhismus und Christentum. Eine Orientierung* (Theseus 2009). Mit-Herausgeberin von *polylog: zeitschrift für interkulturelles philosophieren*

Wenn die Erziehung die Entfaltung der menschlichen Individualität und ihre soziale Harmonisierung anstrebt, kommt in diesem Prozess der ästhetischen Bildung eine zentrale Rolle zu. Es ist ihre Aufgabe, einerseits die ursprüngliche Intensität aller Gefühle und Wahrnehmungen zu bewahren und andererseits deren Verbindung untereinander und zur Außenwelt aufrechtzuerhalten. Gefühle sollen eine passende Ausdrucksform finden, damit auch all jene geistigen Erfahrungen verständlich gemacht werden können, die sonst ganz oder teilweise unbemerkt bleiben.

JOSÉ ANTONIO ABREU

1 <http://content.thirdway.org/publications/714/Dancing-With-Robots.pdf>
2 <http://www.youtube.com/watch?v=xPL0vKCICxM>

Arno Gruen Als Kind konnte Albert Einstein nicht sprechen. Man dachte, er sei geistesgestört. Mit neun Jahren landete er deshalb bei einem Neurologen. Als er fast 70 war, erzählte er, was damals passiert war: Instinktiv hatte er erkannt, dass er durch sein Schweigen erstens keinen Fehler machen konnte und zweitens seine Kindheitsicht auf die Dinge für sich behalten konnte. Kind Albert sah die Welt so, wie er sie für wahr hielt. Einstein ist überzeugt, dass jene Welt zur Basis seiner Relativitätstheorie wurde. Das zeigt: Wird man nicht verbogen, bleibt man im Kopf klar.

In einer Verhaltensstudie bei einem Volk in Guinea zeigte sich etwas anderes: Ein vierjähriger Junge bekommt ein Stück Brot. Seine zweijährige Schwester will, dass er etwas abgibt. Er gibt es ihr natürlich nicht, denn in seiner Wahrnehmung ist es seins. Sie fängt an zu weinen. Er fängt an zu weinen. Die Mutter kommt auf die Kinder zu, die jetzt lächeln. Sie nimmt dieses Stückchen Brot, teilt es in zwei. Na, was tut sie?

Sie verteilt es an beide?

Arno Gruen Nein, typisch europäisch gedacht. Sie gibt dem Jungen beide Teile zurück. Der guckt in seine Hand – plötzlich hat er zwei Stückchen – dann steckt er das eine davon in den Mund und gibt das andere von sich aus der Kleinen. Da wir in unserer Sozialisation glauben, Kinder könnten von sich aus nicht teilen, hätten wir das Brot selbst an beide Kinder verteilt. Gelernt hätte das Kind daraus nichts, denn es muss hinnehmen. Ich fürchte, unsere Kultur engt uns von Anfang an ein und treibt uns weg von dem, was wir sein könnten.

Arno Gruen, Psychoanalytiker, Interview, Die Zeit, 1998 | Zuletzt erschienen: Arno Gruen, Dem Leben entfremdet. Warum wir wieder lernen müssen zu empfinden (Juli 2013)

Mit den Maschinen tanzen?

vatsphäre nicht zu reden – läuft immer mehr über digitale Ströme, also braucht man Leute, die hier fit sind. Innovation ja, aber es soll alles im Rahmen bleiben, das ist die stillschweigende Vorgabe.

Dieser Rahmen hat verschiedene Ebenen. Das ist zunächst die Digitalisierung und was sonst an Informationstechnologie dazugehört. Viel einschränkender noch ist der körperliche »Rahmen« – z. B. das lange Sitzen, das zu einer merkwürdigen Dissoziierung von Körper, Denken und Emotionen führen kann. Die Welt wird nur zweidimensional wahrgenommen, und das unter Bedingungen einer sehr eingeschränkten Sinnlichkeit. Für den durchschnittlichen PC-Benutzer spielt etwa der Tastsinn nur dann eine Rolle, wenn es um die Bewegungen der Maus geht; Geschmack und Geruch, sehr primäre Sinne der Welterfahrung, fallen vollkommen weg. Das Hören der unmittelbaren Umgebung tritt in den Hintergrund, der Hörsinn wird, wenn überhaupt, durch technische Erweiterungen – Lautsprecher, Kopfhörer – in die zweidimensionale Welt mit einbezogen. Die Fixierung der Aufmerksamkeit, die für die PC-Arbeit notwendig ist, reduziert das Spektrum der Sinneswahrnehmungen deutlich – und auch die Wahrnehmung des eigenen Körpers, des eigenen Lebens.

Ego. Eine ungewollte Nebenwirkung dieses Szenarios ist der Boom von wahrnehmungs- und körperzentrierten Übungen wie Yoga, Tai Chi, Achtsamkeitspraxis. Ob allein daraus eine Art »neue Aufklärung« wird, ist offen. Es gibt Bemühungen und Experimente, z. B. Achtsamkeit in der Schule oder auch in der Psychotherapie – die großen informellen Bildungsinstitutionen der Gegenwart – einzuführen, doch bleibt das meist auf einer individualistischen Wohlgefühl-Ebene. Das ist gut, aber steht unter dem Verdacht, nur »mehr desselben« zu sein und im Rahmen zu bleiben. Zu Yoga-Übungen und Achtsamkeitspraxis gehört traditionell auch ethische Reflexion, und die wird in der »Wohlgefühl-Orientierung« weggelassen. Es geht vor allem ums Ego, auch unter dem Anschein der Ego-losigkeit. ||| Ursula Baatz



Schnürchen,
Schnürchen hängt da oben
wie normale Garderoben.
Unser Schnürchen nimmt gelassen,
was die andern hängen lassen.

SCHNÜRCHEN GARDEROBE

ZUM EINFÜHRUNGSPREIS
VON 49 EURO



24 x IN ÖSTERREICH
13 x IN DEUTSCHLAND
1 x IN DER SCHWEIZ

ADRESSEN AUF DER RÜCKSEITE

WWW.GEA.AT

Bertolt Brecht

Wenn die Haifische Menschen wären

»Wenn die Haifische Menschen wären«, fragte Herr N. die kleine Tochter seiner Wirtin, »wären sie dann netter zu den kleinen Fischen?« »Sicher«, sagte er. »Wenn die Haifische Menschen wären, würden sie im Meer für die kleinen Fische gewaltige Kästen bauen lassen, mit allerhand Nahrung drin, sowohl Pflanzen als auch Tierzeug. Sie würden sorgen, dass die Kästen immer frisches Wasser hätten, und sie würden überhaupt allerhand sanitäre Maßnahmen treffen. Wenn zum Beispiel ein Fischlein sich die Flosse verletzen würde, dann würde ihm sogleich ein Verband gemacht, damit es den Haifischen nicht wegstürbe vor der Zeit. Damit die Fischlein nicht trübsinnig würden, gäbe es ab und zu große Wasserfeste; denn lustige Fischlein schmecken besser als trübsinnige. Es gäbe natürlich auch Schulen in den großen Kästen. In diesen Schulen würden die Fischlein lernen, wie man in den Rachen der Haifische schwimmt. Sie würden zum Beispiel Geographie brauchen, damit sie die großen Haifische, die faul irgendwo liegen, finden könnten. Die Hauptsache wäre natürlich die moralische Ausbildung der Fischlein. Sie würden unterrichtet werden, dass es das Größte und Schönste sei, wenn ein Fischlein sich freudig aufopfert, und dass sie alle an die Haifische glauben müssten, vor allem, wenn sie sagten, sie würden für eine schöne Zukunft sorgen. Man würde den Fischlein beibringen, dass diese Zukunft nur gesichert sei, wenn sie Gehorsam lernten. Vor allen niedrigen, materialistischen, egoistischen und marxistischen Neigungen müssten sich die Fischlein hüten und es sofort den Haifischen melden, wenn eines von ihnen solche Neigungen verriete. Wenn die Haifische Menschen wären, würden sie natürlich auch untereinander Kriege führen, um fremde Fischkästen und fremde Fischlein zu erobern. Die Kriege würden sie von ihren eigenen Fischlein führen lassen. Sie würden die Fischlein lehren, dass zwischen ihnen und den Fischlein der anderen Haifische ein riesiger Unterschied bestehe. Die Fischlein, würden sie verkünden, sind bekanntlich stumm, aber sie würden in ganz verschiedenen Sprachen und können einander daher unmöglich verstehen. Jedem Fischlein, das im Krieg ein paar andere Fischlein, feindliche, in einer anderen Sprache schweigende Fischlein, tötete, würden sie einen kleinen Orden aus Seetang anheften und den Titel Held verleihen. Wenn die Haifische Menschen wären, gäbe es bei ihnen natürlich auch eine Kunst. Es gäbe schöne Bilder, auf denen die Zähne der Haifische in prächtigen Farben, ihre Rachen als reine Lustgärten, in denen es sich prächtig tummeln lässt, dargestellt wären. Die Theater auf dem Meeresgrund würden zeigen, wie heldenmütige Fischlein begeistert in die Haifischrachen schwimmen, und die Musik wäre so schön, dass die Fischlein unter ihren Klängen, die Kapelle voran, träumerisch, und in allerangenehmste Gedanken eingelullt, in die Haifischrachen strömten. Auch eine Religion gäbe es da, wenn die Haifische Menschen wären. Sie würde lehren, dass die Fischlein erst im Bauch der Haifische richtig zu leben begännen. Übrigens würde es auch aufhören, wenn die Haifische Menschen wären, dass alle Fischlein, wie es jetzt ist, gleich sind. Einige von ihnen würden Ämter bekommen und über die anderen gesetzt werden. Die ein wenig größeren dürften sogar die kleineren auffressen. Das wäre für die Haifische nur angenehm, da sie dann selber öfter größere Brocken zu fressen bekämen. Und die größeren, Posten habenden Fischlein würden für die Ordnung unter den Fischlein sorgen, Lehrer, Offiziere, Ingenieure im Kastenbau usw. werden. Kurz, es gäbe überhaupt erst eine Kultur im Meer, wenn die Haifische Menschen wären.«



Bertolt Brecht
Geschichten vom Herrn Keuner
Suhrkamp BasisBibliothek 46

Warum gibt es keinen PISA-Test für Herzensbildung?

Wahre Bildung ist immer selbst- und gefühlsbestimmt. Alles andere bleibt Dressur.



HENRI QUELCUN/HUHKI absolvierte eine Laufbahn als Tierwärter (Schönbrunn), Liedermacher, Opernsänger (Wr. Kammeroper / opera mobile Basel), Gentechnikreferent (GLOBAL 2000) und Wirtschaftsjournalist und ist derzeit als Universal-Freischaffender in der Hinterbrühl tätig. Zuletzt ist im Roesner Verlag das Buch *In welchen Himmel kommen tote Sonnen. Literarische Antworten auf philosophische Fragen in Prosa und Lyrik* erschienen.

Die Langfassung finden Sie im Internet unter www.gea.at/brennstoff

Wer das Lernen übt, vermehrt täglich. Wer den Sinn übt, vermindert täglich. Er vermindert und vermindert, bis er schließlich ankommt beim Nichtsmachen. Beim Nichtsmachen bleibt nichts ungemacht. Das Reich erlangen kann man nur, wenn man immer frei bleibt von Geschäftigkeit. Die Vielbeschäftigten sind nicht geschickt, das Reich zu erlangen.

LAO-TSE, *Tao te King*, Vers 48

Es gibt immer wieder kleine Wunder, die kann kein anderer Mensch für dich bewirken, geschweige denn irgendeine Institution. Nur du kannst an deine Liebe glauben, gegen alle Zweifel, und den Keim des Vertrauens aufblühen lassen. Nur du selbst kannst deine Süchte loslassen und lebensfreundliche Gewohnheiten pflegen. Nur du bist imstande, dich in andre Lebensformen einzufühlen; Majoran schmecken; den berausenden Duft des Flieders atmen. Und du allein hast die Fähigkeit, dich zu bilden. Die Gelegenheit dazu müssen wir freilich einfordern. Und der Schlüssel zum Welteninnenraum, das Passwort für den Zugang zur Wissensfreude heißt »Herzensbildung«!

Bedrohte Begriffe. Wer ein Wesen rettet, sagt das alte jüdische Wissen, rettet die ganze Welt. Und wer ein Wort, eine bestimmte Wendung, einen scheinbar altertümelnden Sprachgebrauch wiederbelebt, dürfen wir annehmen, bewahrt manchmal eine ganze Lebensart vor dem unwiederbringlichen Dahinschwinden. *Herzensbildung* ist so ein Wort an der Kippe. Es reicht in seinen Nuancen hinüber in eine Zeit, da wir Seelenpein litten, anstatt an einer Depression zu erkranken; da wir als Reisende den grimmen Leu fürchteten, der nicht von Darwins Stammbaum gefallen war, sondern Platos Ideenhimmel durchstreifte; die Zeit, da das Leib-Seele-Problem die Gelehrten so umtrieb, wie heute das Gehirn-Bewusstseins-Problem unsere Neurophysiologen ...

Schon die Synonyme, die heute den unvertrauten Fragenden angeboten werden, verfehlen das Eigentümliche: Artigkeit, Ritterlichkeit, Zartgefühl – selbst schon Begriffe im Ausgedinge des postmodernen Sprachgebrauchs, in Wörterbüchern gerade noch geduldet. Auch die englische Entsprechung der Herzensbildung bringt uns nicht weiter: *nobleness of heart* scheint zu König Artus' Tafelrittern zu passen, vielleicht spüren noch einige walisische Landadelige etwas von dieser verwichenen Realität. Das Französische führt uns da schon ein Stück weiter: *l'intelligence du coeur!* Freilich müssen wir da auf die Bedeutung der Worte lauschen, wie sie noch nahe ihrer Quelle klangen, uns darauf besinnen, dass *intellegere* einst so viel bedeutete wie innerwerden, gewahr sein, das Wesen einer Person oder Sache in die Wahl ziehen (*inter-legere*). Auch fällt uns Pascals tiefstem Wortspiel ein: *la coeur a ses raisons que la raison ne connaît point* – »raison« bedeutet zugleich Grund im Sinne

von Motiv und Vernunft. Also: Das Herz hat Gründe, welche die Vernunft nicht fassen kann. – Die sogenannte »Bildung« wird in unsren Tagen ausgemessen, quantifiziert: wie lange, wo, welchen Prozentrang, wer noch, wie viele Punkte ...? Mit welcher Resonanz könnte wohl ein ganz spontan eingebrachtes *Herzensbildungsvolksbegehren* rechnen?

Alles bildet sich. Wahre Bildung ist immer selbst- und gefühlsbestimmt. Alles andre bleibt Dressur. Ich bilde mich, wie eine Wolke am Sommerhimmel, eine Oase in der Wüste, ein Embryo im Mutterleib sich bildet. Zuerst ist der Keim da, in diesem Fall die Wissensfreude: Voraussetzung, um sich zu bilden, bleibt die Herzensbildung, also freie gefühlsgeleitete Wahl des Wissenswerten, Offenheit und Bereitschaft, das vermeintlich Gewusste immer wieder zu korrigieren. Erkannte Irrtümer können Spaß machen. Die Unsicherheit jeder »Gewissheit« macht das Geistesleben erst spannend. Informationen einem jungen Menschenwesen gleichsam ungefragt in die Psyche zu tätowieren – wie verheerend sich das auf den Charakter schlägt, habe ich kürzlich in der Wiener U-Bahn miterlebt. Eine ziemlich histrionische (so sagt man heute statt »hysterisch«) Dame mittleren Alters keifte da auf ihre Freundin ein: »Warum bin ich gezwungen worden, zu lernen, wie man quadratische Gleichungen löst? Ich will das nicht können! Bis zu meinem Lebensende muss ich jetzt wissen, wie diese verdammten Gleichungen zu lösen sind. Und logarithmieren kann ich auch wider Willen. Und differenzieren. Und integrieren. Ekelhaft!« Diese Frau erlebte die mathematischen Kalküle ihrer Mittelschulzeit offenbar als Fremdkörper inmitten ihrer musischen Welt, als tumoreske Gebilde, welche dauernd metastasenhafte unwillkommene Lösungen für Probleme, welche sie niemals hatte, austreten.

Held im transfiniten Sex-Dschungel. Ich kann mich gut erinnern, wie wir zu dritt den Blick gesenkt den Unterricht verneinten. Ein Vier-Personen-Stück. An der Tafel: die Mathe-Lehrperson. Zu meiner Linken las der Karl unterm Pult wie immer »Tibor, Held des Dschungels« – das war der Reserve-Tarzan mit den Krankenkassa-Brillen. Mein rechter Nachbar studierte ein »Sex-Hefl« – heute eine durch das Internet besonders bedrohte Druckwerksgattung. Und ich in der Mitte spechtelte heimlich auf die transfinite Mengenlehre. Weil ich nämlich Mathematik strikt verweiger-

te, hatte mir meine Mutter bei »Donauland« ein Fachbuch bestellt; das aber zufällig von *wirklicher* Mathematik handelte, die mit dem Rechnen nicht viel zu tun hat. Und da ging es um Mengen, die unendlich unendlicher sind, als bloß unendliche, wie die (vergleichsweise weniger als kleinwinzige) Menge aller ganzen Zahlen. Es ging um das real Unmögliche. Das Mögliche hat mich nie besonders interessiert. Wenn mich eine(r) fragt, wozu die transfinite Mengenlehre gut sei, will ich erst hören, wozu wir Schuberts Große C-Dur oder das *Lied von der Glocke* brauchen. Das Zauberwort zum *Mögen* heißt: *Nicht müssen!* Herzensbildung ist ein Abenteuer. Du lernst den Menschen dankbar sein, die so viel für dich getan haben und alles gratis: dem Hansrudi Wäsche, der uns neben Tibor auch den Ritter »Falk« geschenkt hat; den Sexheftl-Autoren und ihren Nackedeis (auch ein bedrohtes Wort!). Und dem Einstein, dem Gödel, dem Gauß, der Emmy Noether und der entzückend-kühnen Fotini Markoupulou-Kalamara, die im Handstreich den Raum aus der Raumzeit entfernt hat, wie mein Freund aus Kirchberg, Julian Barbour, die Zeit. Vereint mit beiden Theorien – aber das ist eine andere Geschichte ...

Den Kosmos durchlieben. Die Schule sollte dazu führen, dass wir mögen, was wir wissen, aber auch wissen, was wir mögen. Aber lässt sich alldurchdringende, innige, universelle Zuneigung lehren und lernen? Und ob! Seit mindestens 2500 Jahren, als Gautama Buddha im *Metta-Sutta* die Grundlagen für die Meisterschaft perfekter Gutwilligkeit legte. Das Pali-Wort »Metta« lässt sich nicht einfach übersetzen. Es umfasst Mitgefühl von nie geahnter Intensität, alles umfassende Gutherzigkeit, spontane freundschaftliche Hinwendung zu allen Wesen. Besser als alle Definitionen ist die poetische Übersetzung Helmut von Glasenapps aus dem *Metta-Sutta*:

Die Lebewesen groß und klein,
Ihr Leib sei grob, ihr Leib sei fein,
Sie sei'n beweglich oder nicht,
Ob sichtbar oder außer Sicht,
Von dieser oder jener Art,
In Zukunft oder Gegenwart:
Es werde allen höchstes Heil
Und ihres Herzens Glück zuteil!

Metta wird schrittweise gelernt. Zuerst richtest du im Meditationssitz deine ganze Zuneigung auf dich selbst. (Oft ist dieser Anfang das Schwierigste, denn viele erleben zum ersten Mal, dass sie sich selbst nicht be-

sonders leiden können.) Dann auf eine befreundete Person, eine neutrale, eine »unausstehliche«, dann auf alle miteinander; bezieht nichtmenschliche Wesen ein und durchstrahlst den ganzen Kosmos nach vorne, hinten, links, rechts, oben, unten mit immer stärkerer Zuneigung. Und merkst, dass selbstlose Liebe kein Limit nach oben hat. *Buddhas Gesetz* lautet (um ein Gedankenspiel von Douglas Hofstadter abzuwandeln): Metta ist immer stärker, als man sich vorstellen kann, selbst wenn man *Buddhas Gesetz* berücksichtigt! Du fühlst dich nach einer gegliückten Metta-Meditation wie innerlich frisch gewaschen. Weshalb wird diese Methode nicht an Haupt- und Mittelschulen unterrichtet? Die erste Frage, welche sich hier stellt: in welchen Gegenständen? Ganz einfach: in allen! Die Bio-Stunde beginnt mit intensiver Pflanzen- und Tierliebe – 15 Minuten reichen; in der Religionsstunde fangen wir mit der Zuneigung für Anders- und Ungläubige an; Geographie braucht die Güte gegenüber allen Völkern dieser Erde; Wirtschaftskunde eignet sich trefflich für die gemeinschaftliche Einübung von Solidarität. Metta lässt sich auch auf verwichene Wesen richten. Wir können Euklid für seinen wundervoll einfachen Beweis danken, dass unendlich viele Primzahlen existieren oder Gödel für seinen wunderbar komplizierten, dass es unbeweisbare Wahrheiten gibt. Wir können Metta gebündelt in der Zeit vorwärts strahlen lassen, zu unserer Ururenkelgeneration ... Und die Turnstunde könnte mit unverkrampftem liebevollem Atmen in Gang kommen. Dass Metta trotz psychologisch tausendfach in langen Testreihen erwiesener Wirksamkeit nicht auf dem Lehrplan europäischer Schulen steht, hat einen handfesten Grund: Die gemeinsame Übung allumfassender Güte weicht die Grundpfeiler jeder »Gemeinschaft«, die auf Konkurrenz gebaut ist, unvermeidlich auf. Allein der durchdringende Wunsch der Klassenkolleg(innen), jede(r) möge ebenso gut bei einer Schularbeit abschneiden wie man selbst, oder sogar noch besser, löscht den Neid – das unverzichtbare Bindemittel für jede »Gemeinschaft«, die durch Ehrgeiz zusammengehalten wird – restlos aus. Das ist ja das Paradox, aber auch die geheime verwundbare Seite des gnadenlosen Profit-Systems: dass es durch *gemeinsame Abstoßung* zusammenhält. Wo in Großkonzernen unterschwelliger Neid, Groll, Zorn die Unwilligen zusammenpresst – eine Masse aus schierem Ressentiment. Als wäre Leben eine Aktivität und nicht das aus Überschwang Gegebene, freudvoll Hinzunehmende. ||| *Huhki*

Unsere Lebensweise ist die unbrauchbarste, unsinnigste Art zu leben. (...) Die meisten Menschen befassen sich nur mit den Problemen der Energieversorgung, der Umweltverschmutzung usw. – das sind alles oberflächliche Dinge. Sie machen sich nicht wirklich ernsthafte Sorgen um den menschlichen Geist, den Geist, der die Welt zerstört. (...) Kultur beinhaltet Wachstum im Aufblühen der Güte. Das ist Kultur – wirkliche Kultur –, das Erlühen der Güte, und gerade das gibt es nicht. Wenn man all dieses sieht, ohne es zu verdammen oder zu rechtfertigen, es nur beobachtet, dann kann man fragen: Der Mensch hat soviel Information und Wissen angesammelt – hat dieses Wissen ihn dazu gebracht, gütig zu sein? Lebt er in einer Kultur, die die Schönheit der Güte in ihm zum Blühen bringen wird? Nein, keineswegs. Darum ist es ohne Bedeutung.

JIDDU KRISHNAMURTI
Anders leben

Afrika

Heini Staudinger und Sylvia Kislinger aus Afrika

Kein Wort für Erziehung in Kimaasai

Dr. Herbert Watschinger war mein Freund. Er errichtete 1964 eines der ersten Spitäler im Maasailand. 1973 besuchten wir ihn. Wir, Reinhold und ich, führen damals mit den Mopeds zu ihm nach Tanzania. Wir fahren nach Tanzania, weil wir in ganz Afrika sonst niemanden kannten.

Watschinger brachte als Erster moderne Medizin ins Maasailand. Er arbeitete mit vollem Einsatz und ungeheurer Leidenschaft. Oft und oft konnte er den Menschen dort helfen. Er war unter den Maasai hochgeachtet. So erfuhren wir jungen Burschen damals vieles, was man als normaler Reisender nie und nimmer erfährt.

Watschinger konnte sich richtig darüber ärgern, dass es in der Maasai Sprache für Bildung/Ausbildung/education nicht einmal ein Wort gab, denn in »seiner Welt« war »education« das wichtigste Vehikel zur notwendigen Veränderung – z. B. bei der Bekämpfung der Tuberkulose. Die Maasai wollten zwar gerne gesund werden. Aber Veränderung? Veränderung wollten sie nicht. Sie lebten in ihren Traditionen. Wir würden sagen: im Einklang mit der Natur. Die Werte ihrer Kultur, ihres Lebensraumes, waren auch ohne »education« »jedem Kind« bekannt. Wie? Ihre »Schulen« waren/sind die großen Feste, wo Tag und Nacht getanzt und gesungen wird, wo Geschichten erzählt werden, wo palavert und gekocht wird, wo alles passiert – wie im richtigen Leben auch. Solche Feste können schon mal ein halbes Jahr (oder noch länger) dauern.

Die Kinder der Maasai sind meistens sehr, sehr freundlich und herzlich, lustig und hilfsbereit, oft auch tapfer und stark. Wir würden sagen, sie sind wohlgezogen. Im Alter von weniger als zehn Jahren können sie supergut mit Kühen, Ziegen und Schafen umgehen. Die Esel sind oft störrisch, aber das meistern dann die größeren Kinder mit viel Geduld und Geschick.

Weil sich Watschinger so irrsinnig über die »Erziehungslosigkeit« der Maasai geärgert hat, war es oft

und oft Gesprächsthema, und wir wurden sensibel und aufmerksam für dieses Thema.

Irgendwas machen wir hierzulande auf jeden Fall falsch, denn zweifellos sind die Feste und die Haustiere bessere Erzieher als Gameboy und Kinderfernsehen.

Fünf zu Eintausendfünfhundert

Secondary School in Olka Kola, 20 km nordöstlich von Arusha, der Hauptstadt der Ostafrikanischen Gemeinschaft. 1973 lebten in Arusha 40.000 Menschen. Heute leben dort nahezu 400.000 Leute. In ihren Zielen orientiert sich die Ostafrikanische Gemeinschaft häufig an der Europäischen Union. Soviel zu Arusha.

Nun zurück in die Secondary School in Olka Kola. So eine Secondary School ist annähernd mit unserer Hauptschule vergleichbar. In die Secondary School von Olka Kola gehen 1.500 SchülerInnen im Alter von 11 bis 17 Jahren. Das Schulgeld pro SchülerIn beträgt 150,- Euro pro Jahr. Der staatlich festgesetzte Mindestlohn beträgt in Tanzania 30,- Euro im Monat.

Die 1.500 Schüler dieser Secondary School werden von 5 (in Worten: fünf) Lehrern unterrichtet. Unzählige Eltern schicken ihre Kinder in diese Schule in der Stimmung: »Unsere Kinder sollen es einmal besser haben als wir.«

Man könnte meinen, diese fünf Lehrer würden dafür wie die Wahnsinnigen arbeiten. Nein, das stimmt nicht. Sie arbeiten eher weniger. Denn sie haben resigniert. Schon vor Sonnenaufgang bleibt ihnen Tag für Tag nichts anderes übrig als zu resignieren.

Da sich in unmittelbarer Nachbarschaft zu dieser Schule Pat Pattens (er ist Gründer und Chef vom Flying Medical Service in Olka Kola) wunderbare Berufsschule für behinderte Jugendliche befindet, bekommen wir immer wieder Einblicke in die angrenzende Secondary School. Bei unserem letzten Besuch platzten wir mitten in die Rede der Unterrichtsministerin, die die AbsolventInnen zum steten Weiterlernen ermutigte. Sei das Leben doch ein immerwährender Lernprozess.

Die Afar und das »Gute Leben«

Valerie Browning, eine Australierin, heiratete vor mehr als 25 Jahren einen Afar. Die Afar leben auf einer Fläche, zwei Mal so groß wie Österreich, im Nordosten



Feste, Familie und Sippe: Schule des Lebens (oben) versus Bildungssystem nach europäischem Vorbild

Grenzenloses Mitleid mit allen lebenden Wesen ist der festeste und sicherste Bürge für das sittliche Wohlverhalten und bedarf keiner Kasuistik. Wer davon erfüllt ist, wird zuverlässig keinen verletzen, keinen beeinträchtigen, keinem wehtun, vielmehr mit jedem Nachsicht haben, jedem verzeihen, jedem helfen, soviel er vermag, und alle seine Handlungen werden das Gepräge der Gerechtigkeit und Menschenliebe tragen.

ARTHUR SCHOPENHAUER



Frauen tragen im Alltag der Afar in Äthiopien die Hauptlast. Frauenstärkung ist daher logischer Bestandteil in Valerie Brownings Reformprogramm APDA.



Das Schulgeld pro SchülerIn beträgt in Tanzania 150,- Euro pro Jahr; der staatlich festgesetzte Mindestlohn liegt bei 30,- Euro im Monat.

von Äthiopien, in einer der heißesten Gegenden dieser Erde. Sie sind stolz, zäh, anspruchslos und immer wenn es drauf ankommt: kriegserprobt. Nur mit ihrem irren Know-how (wir könnten das nie) können sie sich in dieser unmenschlich heißen Gegend behaupten.

Bald nach ihrer Hochzeit beriefen Valerie und Ismael, ihr Mann, eine mehrwöchige Sitzung zum Thema »Zukunftsfähigkeit der Afar« ein. Die zentralen Fragen dieser Konferenz hießen: Was brauchen die Afar zum Guten Leben? Seit damals arbeiten sie – zurzeit sind es mehr als 800 Personen, die mitarbeiten – an der Umsetzung der damals beschlossenen Ziele:

1. Bildung
2. Gesundheit
3. Frauenstärkung/-unterstützung

Zur Bildung | Alle waren sich einig, dass sie keine Bildung nach englischem oder französischem Vorbild wollen. Sie wollten eine Bildung, die mit ihrem Leben und mit ihrer Kultur zu tun hat. Natürlich in ihrer eigenen Sprache. Nur 2% der 1,5 Millionen Afar waren alphabetisiert. Natürlich gab es keine Schulbücher in der Sprache der Afar. Also schrieben sie ihre eigenen Schulbücher. In ihrer eigenen Sprache. Und während die ersten beim Lesen und Schreiben langsam fit wurden, fingen sie schon an, die nächsten ins Alphabet einzuweißen. Schüler als Lehrer, Lehrer als Schüler. Moderne Lernpsychologie sagt: es gibt keine bessere Methode zu lernen als die, einem anderen einen Sachverhalt zu erklären.

Zur Gesundheit | Es war allen von Anfang an klar, dass ein Gesundheitswesen nach westlichem Vorbild nicht funktionieren kann. Aus Kostengründen, aber auch aus Mangel an Leuten, die dafür notwendig sind. Was also tun?

Als erstes filterten sie von all »ihren« Krankheiten die zehn häufigsten heraus. Diese zehn verursachten mehr als 90% aller gesundheitlichen Plagen. Für diese zehn Krankheiten sammelten sie zunächst das ganze traditionelle Heilungswissen der Afar und ergänzten es durch leistbare, moderne Medikamente. Danach machten sie sich daran, Healthworker auszubilden. Diese »Barfuß-ÄrztInnen« sammelten im Laufe der Jahre enorme Erfahrungen in diesen »Hauptkrankheiten«, die sie in einem genau definierten Rhythmus untereinander austauschen und an die Jüngeren weitergeben.

Zur Frauenpower | Frauen tragen die Hauptlast im Alltag. Die Kinder, der Lebensunterhalt – dazu gehört selbstverständlich das Melken und die Pflege der Tiere – kurz und gut: die Frauen machen (fast) alles. Deshalb beschloss diese Konferenz als dritten wichtigen Punkt die Unterstützung der Frauen in ihrem Alltag. Begleitung in der Schwangerschaft und bei der Entbindung, Beratung in Fragen der Hygiene und Gesundheit der Kinder und ganz wichtig: der gemeinsame Kampf gegen die Mädchenbeschneidung. Es gibt nur wenige, die in diesem Kampf so erfolgreich sind wie Valerie Browning und ihr Team. Die Begegnung mit ihr gehört zu den stärksten und berührendsten Begegnungen in meinem Leben. Bitte schaut euch auf Youtube dieses 6-Minuten-Video an! Youtube-Suche: *ORF Orientierung Valerie Browning*

Pädagogen, die nur Wirtschaftswachstum im Blick haben, ignorieren die Kunst nicht nur, sondern fürchten sie. Denn gut entwickelte Empathie ist ein besonders gefährlicher Feind der Stumpfheit, und moralische Stumpfheit ist notwendig, um ökonomische Entwicklungsprozesse zu organisieren, die sich um Ungleichheiten nicht scheren. Es ist leichter, Menschen als manipulierbare Objekte zu behandeln, wenn man nie gelernt hat, sie anders zu sehen.

MARTHA C. NUSSBAUM
Nicht für den Profit. Warum Demokratie Bildung braucht

SPENDENKONTO lautend auf **Heinrich Staudinger für Afrika**
Kennwort: Bildung
Konto-Nr. 1.370, Raika 32415
IBAN: AT183241500000001370
BIC: RLNWATWWOWS

Oskarl

für Improvisation und Systemdesertion



Wenn einer plötzlich durch irgendeine Ermüdung aus sich heraus etwas schafft, dann entpuppt er sich plötzlich als Künstler. So etwas gibt's. Und das ist sowieso meine größte Kritik am Schulsystem: Das gesamte Schulsystem entwickelt sich immer mehr zu einem Zwecksystem, weg von der Fantasie. Die Kinder werden abgerichtet, um so schnell wie möglich in einem Produktionsprozess tätig sein zu können.

NIKOLAUS HARNONCOURT

I geh nâch Havanna mit meiner Banana.
I trâgs aufm Ruckn, daun kaun i mi buckn.
I nimms in de Haund und geh übers laund.

ICH schreibe immer wieder davon, dass ich in der Greißlerei (das Wort kommt von *grocery*) meiner Eltern die *University of Economics* im oberösterreichischen Schwanenstadt absolviert habe (siehe Seite 3). Für meine Eltern, meine »Professoren« an dieser University, waren Plastik-Sackerl ein Graus. Reine Geldverschwendung. Noch dazu Umweltverschmutzung. Recht hatten sie. Wenn man sich vorstellt, dass im Pazifischem Ozean feste Plastikinseln in der Größe von West-Europa herumtreiben, dann merkt man, dass meine Professoren recht hatten. Sie verpackten alles in Schachteln. Bananenschachteln waren immer extraklasse, weil extrastark.

Ich habe mir das angewöhnt. Ich reise meistens mit Schachteln. Neulich hat mich sogar einer im Zug fotografiert. Er hielt mich für einen interessanten Sandler [österreichischer Ausdruck für »Penner«]. Auf *Ebay* habe ich ein Hermes-Täschchen um 5.799,- Euro gesehen. Ich weiß nicht, ob es gebraucht war oder neuwertig. Ist auch egal. Denn deine/meine Performance lässt sich kostengünstig steigern. Unser Michi Pritzi (siehe Foto) hat für die Bananenschachteln einen schicken Henkel er-/gefunden. Und für Menschen, die zum Begreifen der Welt die Hände frei haben wollen, leistungsfähige Tragriemen. *Trés chic!* Unser Michi hat diesen Oskarl verdient. Wir gratulieren ihm aufs allerherzlichste! ||| Heini



Unter allen neuen brennstoff FörderABOnnentInnen verlosen wir 10 Bitte beschützt mich nicht-T-Shirts

LIEBE FMA* sucht euch ein sinnvolles, gemeinschaftsdienliches Übungsfeld! Ihr fragt, welches? Jeden Tag berichten die Medien von Finanzskandalen und ähnlichen Säuereien. Sucht die von den Banken »verlorenen« Milliarden! Irgendwo müssen die ja sein. Sucht, sucht genau und gründlich. Das macht Sinn. Denn, wenn ihr diese verlorenen Milliarden findet, dann können wir (!) endlich aufhören, die Banken zu retten. Ohne Zweifel lassen sich da für euch interessante und sinnvolle Übungsfelder finden.

Abschließend möchte ich euch noch sagen, dass die Entwicklung unserer Firma nur dank der Gelder unserer FreundInnen möglich war. Im Namen unserer Firma und unserer GeldgeberInnen wollen wir euch von der FMA deshalb aus ganzem Herzen zurufen:



So können Sie uns helfen

Der brennstoff ist gratis, aber nicht umsonst. Darum bitten wir Sie um Hilfe. Mit einem Jahres-FörderABO ► um 15,- ► um 25,- ► um 35,- oder ► um Euro können Sie den brennstoff leben und unsere Möglichkeiten wachsen lassen. **Willkommen im Club der brennstoff-Freundinnen und -Freunde!** Wir schicken Ihnen 4 mal im Jahr den brennstoff.

brennstoff FörderABO PSK-Konto-Nr. 9.647.574 · BLZ 60000 · Konto lautend auf »Heinrich Staudinger GmbH« · BIC: OPSKATWW · IBAN: AT81600000000964 7574 · Kennwort: **brennstoff** Bitte geben Sie Ihren Namen, Ihre Adresse und Ihre Kundennummer aus dem Adressfeld an (diese Nummer hilft uns, Doppeladressen zu vermeiden); schreiben Sie an: **brennstoff@gea.at**

* FMA = die österreichische FinanzMarktaufsicht

GE GE GE

Gelesen. Gehört. Gesehen.



David Bohm **Der Dialog**

UNSERE mitunter destruktiven Handlungen haben ihren Ursprung im Denken. Zum Denken im weitesten Sinn gehört rationales Wissen ebenso wie alles jemals Gefühlte sowie unsere kulturelle und persönliche Prägung, kurz: der gesamte bewusste und unbewusste Inhalt des konditionierten Geistes. Die Vielfalt und Gegensätzlichkeit der unterschiedlichen Konditionierungen sind eine Quelle unendlicher Konflikte, die umso schärfer sich gestalten, je eindimensionaler und unreflektierter Menschen sind. Der vom Quantenphysiker David Bohm begründete DIALOG ist eine innere Haltung und eine Methode, das Denken, seine Vorannahmen und seine Struktur in größeren Gruppen gemeinschaftlich zu erkunden. Bei diesem kollektiven Erkenntnisprozess, in dem alle Gedanken »in der Schwebe« gehalten werden, relativiert und klärt sich das individuelle Denken. Seine inhärente Begrenztheit wird bewusst, der Mensch wird wichtiger als die Positionen, und ein neuer Sinnfluss entsteht. Ein Programm mit politischer Sprengkraft. | Vgl. GEA Akademie, Kurs 15 Moreau



David Bohm **Der Dialog. Das offene Gespräch am Ende der Diskussionen.** Gebunden, 175 Seiten, Verlag Klett-Cotta

GESELLSCHAFT



Der Mensch ist berechenbar, sein Verhalten vorhersagbar – aber nur, wenn man die Annahme zugrundelegt, dass der Mensch ausschließlich eigennützig handelt. Die Algorithmen unserer Software folgen diesem Denkansatz und erzwingen unbemerkt als selbst-erfüllende Prophezeiung jenes egoistische Monster, das unsere Gesellschaft und Demokratie zersetzt. Schirrmacher schärft unser Bewusstsein für die Hintergründe. **Frank Schirrmacher EGO. Das Spiel des Lebens** Blessing

BILDUNGSSYSTEM



»Eine Gesellschaft, die im Namen vermeintlicher Effizienz und geblendet von der Vorstellung, alles der Kontrolle des ökonomischen Blicks unterwerfen zu können, die Freiheit des Denkens beschneidet und sich damit die Möglichkeit nimmt, Illusionen als solche zu erkennen, hat sich der Unbildung verschrieben.« Seit seinem Erscheinen 2006 das vielleicht klügste Buch über die Irrtümer der Wissensgesellschaft. **Konrad Paul Liessmann Theorie der Unbildung** Zsolnay

MIT SCHULE



John Taylor Gatto, preisgekrönter Lehrer, »begann sich zögernd zu fragen, ob es möglich war, dass allein die Anwesenheit in der Schule die Schüler so verdummen ließ?« In den USA löste sein Buch eine Schockwelle an Diskussionen über das Prinzip Schule und den von Gatto diagnostizierten »unsichtbaren Lehrplan« aus. Das Buch ist so einfach und klar geschrieben, wie es nur Menschen mit großer Weisheit vermögen. **John Taylor Gatto Verdummt noch mal! Genius**

OHNE SCHULE



»Guten Tag, ich heiße André, ich bin ein Junge, ich esse keine Bonbons und ich gehe nicht zur Schule.« So begegnete André Stern (vgl. Interview mit Erwin Wagenhofer ab Seite 11) den Fragen, während andere Kinder in der Schule waren. Es ist, wie der Untertitel des Buches erklärt, die »Geschichte eines glücklichen Kindes«. Mit welcher Begeisterung und wie und was André alles selbst gelernt hat, erfahren Sie in **André Stern ... und ich war nie in der Schule** Herder



Peter Bieri
Wie wäre es, gebildet zu sein?
»Der Gebildete«, sagt der Philosoph Peter Bieri, der unter dem Pseudonym Pascal Mercier auch als Schriftsteller berühmt ist (»Nachtzug nach Lissabon«), »der Gebildete ist an seinen heftigen Reaktionen auf alles zu erkennen, was Bildung verhindert. Die Reaktionen sind heftig, denn es geht um alles: um Orientierung, Aufklärung und Selbsterkenntnis, um Phantasie, Selbstbestimmung und moralische Sensibilität, um Kunst und Glück. Gegenüber absichtlich errichteten Hindernissen und zynischer Vernachlässigung kann es keine Nachsicht geben und keine Gelassenheit.« **Hörbuch 1 CD, 37 Minuten, erschienen bei Komplett Media**

Jared Diamond **Vermächtnis. Was wir von traditionellen Gesellschaften lernen können.** Gebunden, 586 Seiten, Verlag S. Fischer, Frankfurt am Main 2012



DIES ist ein Buch, bei dem man das letzte Kapitel besser wirklich erst am Schluss liest. Fast hätte ich es frustriert aus der Hand gelegt, denn die Vorschläge, was wir von »Tribals« lernen können, erscheinen zuerst trivial. Doch liest man das Buch von vorne, tut sich ein ganzer Kosmos von Einsichten auf. Mit großer Zuneigung und ebenso großer Kenntnis beschreibt Diamond die vielfältigen Lebenswelten von Stammesgemeinschaften. Erkenntnis Nr.1: es gibt Vielfalt, aber kein menschliches »Wesen«. Und Nr. 2: der Raum der Freiheit und Sicherheit ist für uns moderne Menschen viel größer. Sehr empfehlenswert für Lernwillige. UB

Fange an, sagt der Meister, dann wirst Du lernen!
Ich weiß noch nicht genug, antwortet der Schüler.
Dann warte, sagt der Meister.
Wie lange? fragt der Schüler.
Bis Du anfängst, sagt der Meister.

Jared Diamond **Vermächtnis. Was wir von traditionellen Gesellschaften lernen können**

IN DIE STILLE GEHEN

Ein gemeinsames **Meditationswochenende** mit **Christoph Singer**, dieses Mal in den Räumen der **Waldviertler Schuh- und Matratzen-Werkstätten**.

Das Wort POWER-MEDITATION stammt von mir. Ich weiß schon, dass es ein bisschen blöd klingt, und doch macht es etwas deutlich: in der Stille liegt Kraft. Ohne Zweifel. Viel Kraft. POWER eben. Keine blöde PS-POWER. Richtige Kraft. ALL-umfassend. Ich habe mit Christoph Singer einige solcher Stille-Wochenenden mitgemacht und miterlebt. Seither übe ich (fast) täglich zumindest einige Minuten, meistens so 10–15 Minuten. Ich möchte diese Zeit der Ruhe nicht missen.

Wir (Christoph und Heini) möchten euch einladen, das *Stille Sitzen* in den GEA-Werkstätten einzuüben. Warum in den Werkstätten? Meditation ist nichts Abgehobenes oder Exotisches, das uns dem Alltag entfliehen lässt. Das Stille Sitzen in der Werkshalle zeigt uns, dass sich das, was wir beim Sitzen einüben (im Hier und Jetzt zu sein) fortsetzen kann – in jedem Handgriff, in jeder Begegnung, in jedem konkreten sozialen und politischen Engagement.

Es geht darum, inmitten unseres geschäftigen Tuns den Punkt der Stille zu erfahren. Das Stille Sitzen (*Zazen*) klärt und beruhigt unseren Geist und schafft einen weiten und offenen Raum, in dem alles – ohne Wertung! – seinen Platz findet. Aus dieser Tiefe erfahren wir die schöpferische Kraft, die unser Handeln in Einklang mit uns und allen Wesen bringen kann. Dies lässt

Christoph Singer



Waldviertler®

GO TO WHERE THE SILENCE IS AND SAY SOMETHING

CHUMBAWAMBA



SCHUHE UND TASCHEN



24 x in Österreich
13 x in Deutschland
1 x in der Schweiz

Alle Adressen auf der Rückseite dieser brennstoff-Ausgabe!

www.gea.at

uns auf intensive Weise erkennen, wie sehr wir alle zusammengehören, wie alle Aspekte des Lebens vom Geist der Stille genährt und belebt werden.

Unser POWER-MEDITATIONSWOCHENENDE möchte genau das: Uns ermutigen, mit der Stille in unserem Leben vertraut zu werden, sodass sie unser Alltagstun formt und prägt ... die Stille als die Quelle unseres kreativen Handelns neu entdecken!

Kommt daher möglichst zahlreich! Es gibt viel Platz in den Werkstätten, den wir zum Sitzen und auch zum Schlafen nutzen können. Wenn viele Leute miteinander in die Stille gehen, schafft das **ein riesengroßes Kraftfeld!** Einmal dort in Stille zu sitzen, wo gearbeitet wird, kann uns immer daran erinnern, dass Meditation und Arbeit, Meditation und Soziales zusammengehören!

Zum Kursablauf: Kurze Impulse und Anleitungen wechseln sich mit Übungen im Sitzen und Gehen (auch im Freien) ab. Einfache Yogaübungen werden uns beim Sitzen unterstützen. Alle uns zugänglichen Ebenen werden miteinbezogen, sodass die Stille ihr volles Potential entfalten kann.

Man kann seinen Schlafplatz entweder in der Werkshalle zwischen den Schuhschachteln aufschlagen (gratis – mit Duschköglichkeit) oder in der GEA-Akademie ein Zimmer buchen. Meditationsschemel, Pölster und Decken werden für dieses Wochenende von uns zur Verfügung gestellt. Für alle TeilnehmerInnen besteht die Möglichkeit, diese am Ende des Seminars zu Sonderkonditionen zu erwerben.

TERMIN FR, 18. Oktober, 19 Uhr, bis SO, 20. Oktober 2013, 13 Uhr
KURSBEITRAG inkl. Verpflegung (Frühstück, Mittag- und Abendessen) 120,—
MAXIMALE TEILNEHMERZAHL 100
ORT Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt und die Räume der Waldviertler Werkstätten
ANMELDUNG UND AUSKUNFT bitte in der GEA Akademie:
Telefon +43/2853/76503-60 oder per E-Mail: akademie@gea.at

„ [Der ... Zweck der Kunst ist] zweckfreies Spiel. Dieses Spiel allerdings ist eine Bejahung des Lebens, weder ein Versuch, Ordnung ins Chaos zu bringen, noch der Versuch, Steigerungen der Erfindungsgabe zu erzielen, sondern einfach ein Weg, sich dem wirklichen Leben zu öffnen, das wir leben und das so herrlich ist, wenn man die eigenen Ansichten und Wünsche aufgibt und alles von selbst geschehen lässt. “ JOHN CAGE

GEA Akademie

Den Sinnen vertrauen, das Eigene entwickeln, neugierig bleiben oder: werden.



1 | Fünf Elemente, TCM-Arzt Leo Spindelberger

GEA AKADEMIE KURS 1

5 Elemente Jahreszyklus | ERDE
Kursleitung: Dr. Leo Spindelberger und Angela Cooper

Das 5-Elementesystem ist eines der wichtigsten Konzepte der TCM (Traditionellen Chinesischen Medizin) und somit auch des Qi-gong. In dieser Seminarreihe werden sich Leo Spindelberger und Angela Cooper in 5 Seminaren mit jeweils einem Element intensiv beschäftigen und es aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchten. Jedem Element sind dabei Organe und Meridiane, vor allem aber auch Gefühle und Emotionen zugeordnet, die große Auswirkungen auf den Energiefluss in unserem Körper haben und nach den Erfahrungen der TCM einerseits wichtige Krankheitsfaktoren und andererseits starke Heil-



GEA Akademie
Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt
Niederschremsmer Straße 4b
3943 Schrems

UNTERKUNFT
17 gemütliche Gästezimmer und 2 Gästewohnungen stehen für unsere Seminargäste bereit:
Einzelzimmer/Nacht 40,—
Doppelzimmer/Nacht 55,—

kräfte darstellen. Mehr Informationen zu diesen Kursen unter www.gea.at/akademie

TERMINE

ERDE DI, 17. Sept., 19 h, bis DO, 19. Sept. 2013, 13 h
METALL DI, 12. Nov., 19 h, bis DO, 14. Nov. 2013, 13 h
EINFÜHRUNG DI, 26. Nov., 19 h, bis DO, 28. Nov. 2013, 13 h
KURSBEITRAG 160,— pro Seminar bzw. 800,— für alle 6 Einheiten mit Abschlussdiplom
ORT Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt



2 | Klingt wunderbar, kann jeder spielen: die Tischharfe

GEA AKADEMIE KURS 2

Instrumentenbaukurs: Kleine Tischharfe
Kursleitung: Franz Bauer

Der Franz Bauer ist ein wahrer Meister in seinem Fach – dem Instrumentenbau. Außerdem ist der Franz noch Theologe, Musik- und Tanzpädagoge. An diesem Wochenende wird er mit euch ein wunderbar klingendes Saiteninstrument – die Tischharfe – bauen. Das ist ein schönes Stück Arbeit. Der Franz wird ein bisschen vorarbeiten und zum Kurs bereits vorbereitete Hölzer, Saiten und Wirbel mitbringen. Es klingt wie im Märchen, aber für die kleine Tischharfe

INFORMATION, ANMELDUNG, ZIMMERRESERVIERUNG
GEA Akademie
Telefon +43 (0) 2853/76503-60
E-Mail: akademie@gea.at
www.gea.at



braucht man keine Notenkenntnisse. Jeder von euch kann anhand von Notenblättern, die ihr unter die Saiten legt, sofort Lieder zupfen. Herzlich willkommen in Schrems, ihr Instrumentenbauer und -bäuerinnen. Mehr Informationen zu diesem Kurs gibt es unter www.gea.at/akademie

TERMIN FR, 20. September, 19 h, bis SO, 22. September 2013, 13 h
KURSBEITRAG 160,— plus 50,— Materialkosten
ORT Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt



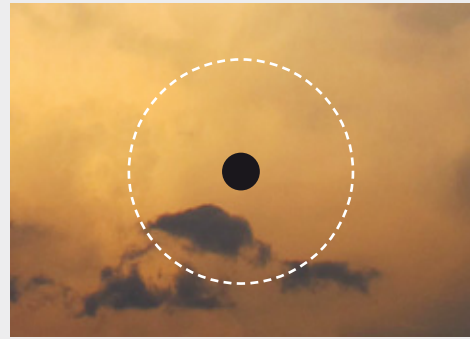
3 | African Dance – Medizin für Körper, Geist und Seele

GEA AKADEMIE KURS 3

African Dance mit Aliou Dieme

Aliou Dieme kommt aus dem grünen Süden Senegals. Er besuchte das Konservatorium für Tanz und Musik und studierte an der Kunsthochschule »Mudra Afrique« in Dakar traditionellen und modernen Tanz, Tanzpädagogik, Schauspiel, Bewegungsimprovisation und Rhythmus. Seit 1987 lebt Aliou Dieme abwechselnd in Wien und in Senegal. Sein Unterricht basiert auf den traditionellen Tänzen der Dörfer Westafrikas sowie auf den alltäglichen Bewegungen und Ritualen ihrer Bewohner. Die Begeisterung, die er durch den Tanz zum Ausdruck bringt, und sein ganz persönlicher Stil vermitteln ein Feuerwerk an Lebensfreude, dem sich hier in Schrems bisher noch niemand entziehen konnte. Mehr Informationen zu diesem Kurs gibt es unter www.gea.at/akademie

TERMIN FR, 20. September, 19 h, bis SO, 22. September 2013, 13 h
KURSBEITRAG 160,—
ORT Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt



4 | Bei sich selbst ankommen

GEA AKADEMIE KURS 4

Voll da und ganz weg
Tage mit Meditation und Wanderungen
Leitung: Astrid Mahrle

Es gibt diese besonderen Momente im Leben, in denen wir uns gegenwärtiger, lebendiger fühlen, in denen wir sagen können: »Ich bin bei mir«. Astrid Mahrle kennt als Gestaltpädagogin und Meditationsleiterin mit langjähriger Erfahrung in der Traum- und Leibarbeit die Wege, um diese besonderen Momente zu erwecken. Meditation, Wanderungen, Zeiten des Schweigens, Körperübungen und Kreistänze, aber auch persönliche Zeiten und Austauschrunden: Das Waldviertel bietet besten Boden dafür, das wissen wir, die wir hier Alltag und besondere Momente erleben und jede/r kann sich an diesem Wochenende davon selbst überzeugen. Mehr Infos zu diesem Kurs unter www.gea.at/akademie

TERMIN FR, 20. September, 19 h, bis SO, 22. September 2013, 13 h
KURSBEITRAG 160,—
ORT Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt

GEA AKADEMIE KURS 5

Hier und Jetzt
Die Kraft der Bewegung und der Gegenwart
Jonglierseminar mit Mario & Susanne Filzi

Mario Filzi, mein Lieblings-Jonglier-Lehrer, sagt höflich: »Die Gedankenrede abstellen«. Ich nenne es »Das innere Geschwätz stoppen«. Es ist seltsam, warum im Hirn dauernd was los ist und es so schwer ist, da drinnen für Ruhe und Stille zu sorgen. Mario kann supergut jonglieren. Seine Frau Susanne ist



5 | Ganz gegenwärtig: Mario Filzi

Atempädagogin. Miteinander bieten sie dieses Seminar an, in dem die beiden Übungen zeigen, die helfen, unsere »Gedankenrede« abzustellen. Mario durchs Jonglieren – jede/r wird's nach diesem Wochenende können. Susanne durchs Atmen – jede/r wird den eigenen Atem in einer Weise wahrnehmen, dass er/sie im Innern die Stille hören kann. **HIER** – bei uns im Waldviertel, und **JETZT** – im September. Mehr Infos zu diesem Kurs unter www.gea.at/akademie

TERMIN
Hier und Jetzt für Anfänger: FR, 27. September, 19 h, bis SO, 29. September 2013, 13 h
Hier und Jetzt für Fortgeschrittene: FR, 8. November, 19 h, bis SO, 10. November 2013, 13 h
KURSBEITRAG pro Kurs 160,—
ORT Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt



6 | Wirtschaftsethik mit Bernhard Ungericht

GEA AKADEMIE KURS 6

Wirtschaftsethik Teil I Was ist das für eine Wirtschaft? Und warum (nicht anders)?
Kursleitung: Ao. Univ.-Prof. Dr. Bernhard Ungericht

Je stärker unser Leben bis hinein in die privatesten Regungen vom Wirtschaftssystem

beeinflusst wird, umso mehr sind wir als kritische WirtschaftsbürgerInnen gefragt. Deshalb wird es in diesem Seminar darum gehen, unser Bewusstsein zu schärfen für diese (be-)herrschende Form von Wirtschaft, ihre destruktive Wirkung und unsere eigenen Vorstellungen vom Wirtschaften. Darüber hinaus soll es aber ausreichend Platz für Inputs und Diskussion geben. Dieses Seminar ist der erste Teil einer Wirtschaftsethik-Trilogie mit Ao. Univ.-Prof. Dr. Bernhard Ungericht, Professor am Institut für Unternehmensrechnung und Reporting der Uni Graz und ein superschlauer Kopf in Sachen Wirtschaft. Weitere Informationen zu diesem Kurs unter www.gea.at/akademie

TERMIN FR, 27. September, 19 h, bis SO, 29. September 2013, 13 h
KURSBEITRAG pro Kurs 500,— Euro (davon 100,— für unsere Projekte in Afrika) für TeilnehmerInnen aus Unternehmen mit mehr als 100 Beschäftigten | 200,— für TeilnehmerInnen aus Unternehmen mit weniger als 100 Beschäftigten | Betrag nach eigenem Ermessen für interessierte WirtschaftsbürgerInnen
ORT Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt



7 | Bongo, elektrisch oder akustisch

GEA AKADEMIE KURS 7

Im Zeichen der Gitarre
Kursleitung: Franz Frank alias BONGO

Bongo ist ein begnadeter Musiker und Gründungsmitglied der legendären Waldviertler Band »Bluespump«. In seinen Kursen wird er dich/euch auf einem autodidakten Weg zur Gitarristin, zum Gitarristen begleiten. **Im Zeichen der rhythmischen Gitarre** will er euch durch Improvisation, Zusammenspiel, Open Tunings, Slides und Riffs lotsen. Es wird aber auch um die Grundbegriffe der Musik und den Aufbau eines Musikstückes gehen. **Im Zeichen der Blues-Gitarre** werdet ihr mit

ihm experimentieren und den Blues »fühlen«. Dafür sollt ihr Grundbegriffe kennen und wissen, wie diverse Akkorde zu spielen sind. *That's it, so give me the blues!* **Im Zeichen der Sologitarre** werdet ihr experimentieren und die vielen Variationen des Solospiels der Gitarre entdecken und interpretieren. Welches Solo passt zu welchem Song? Klingt es bluesig oder rockig, soll es schön, verliebt oder traurig klingen? Come to Schrems and try. Mehr Informationen zu diesen Kursen unter www.gea.at/akademie

TERMIN
Im Zeichen der Bluesgitarre TERMIN 1: FR, 27. September, 19 h, bis SO, 29. September 2013, 13 h | TERMIN 2: FR, 8. November, 19 h, bis SO, 10. November 2013, 13 h
Im Zeichen der rhythmische Gitarre: FR, 1. November, 19 h, bis SO, 3. November, 2013, 13 h
Im Zeichen der Sologitarre: MI, 20. November, 19 h, bis FR, 22. November, 2013, 13 h
KURSBEITRAG 160,— pro Kurs
ORT Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt

„**Kennen Sie den Brabeck, den CEO von Nestlé? Ich kreuz den ab und an beim Skifahren. Ein Halunke ist das nicht, sondern ein ziemlich anständiger Mensch. Der tut nur das, was seine Shareholder von ihm erwarten. Jean-Paul Sartre sagte: Um die Menschen zu lieben, muss man sehr stark hassen, was sie unterdrückt. Nicht wer sie unterdrückt. Es geht nicht um persönliche Feindschaften. Es geht um die Strukturen dieser Welt.**“

JEAN ZIEGLER, Interview, *Die Zeit*, 3. 1. 2011

GEA AKADEMIE KURS 8

Die Pfeifen lasst hören.
Blockflötenseminar mit Florian Huber und Helge Michael Stiegler

Für viele ist die Blockflöte »der« Einstieg in die Musik. Nicht mehr ganz so viele machen sie sich, wie Florian Huber und Helge Michael Stiegler, zum Beruf. Helge Stiegler lehrt an der Uni für Musik und Darstellende Kunst in Wien, ist aber auch Instrumentenbauer und während der Sommermonate Bergbauer. Gemeinsam mit euch wollen die beiden Profis kleinere und größere Ensemble-Stücke durchspielen und erarbeiten. Es wird nicht darum gehen, »perfekt« zu spielen, sondern zu musizieren, auszuprobieren, das »Beste« zu geben



8 | Helge Michael Stiegler kommt im (Blockflöten) Duett mit Florian Huber nach Schrems

und den dabei entstehenden Klängen zuzuhören. Bitte bringt alle eure Blockflöten und Noten, die ihr ausprobieren wollt, mit. Mehr Informationen zu diesem Kurs gibt es unter www.gea.at/akademie

TERMIN FR, 27. September, 19 h, bis SO, 29. September 2013, 13 h
KURSBEITRAG 160,—
ORT Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt



9 | Jon Sass ... seems to be born as a tuba.

GEA AKADEMIE KURS 9

Tiefes-Blech für Bass, Posaune, Euphonium und Tuba. Kursleitung: Jon Sass

Jon Sass aus Harlem, New York, ist ein Weltstar auf der Tuba. Er spielt/e Klassik mit den Wiener und Berliner Philharmonikern, Jazz mit dem Vienna Art Orchestra und so etwas wie seine Soloabende hat's vor ihm nie gegeben. Jon ist ein völlig uneitler Lehrer, der dich ermutigt, aus dir herauszuholen, was in dir drin steckt. Das »Tiefe Blech« hat so viele betörende Klangfarben – da ist deine mit Sicherheit dabei. Jons Seminare sind für euch geeignet, die ihr Freude am Musizieren habt und ein bisschen Erfahrung mit eurem

»Tiefen Blech« mitbringt. Auf jeden Fall wird jede/r von euch – egal ob nach einer ganzen Woche oder nach »nur« einem Wochenende – mit einer ganzen Portion mehr Erfahrung mit ihrem/seinem »Tiefen Blech« nach Hause gehen. Mehr Informationen zu diesen Kursen unter www.gea.at/akademie

TERMIN 1 Woche Tiefes-Blech: MO, 30. September, 19 h, bis SO, 6. Oktober 2013, 13 h **Tiefes-Blech Wochenende:** TERMIN 1: FR, 1. November, 19 h, bis SO, 3. November 2013, 13 h | TERMIN 2: MO, 4. November, 19 Uhr, bis MI, 6. November 2013, 13 h
KURSBEITRÄGE 1 Woche Tiefes-Blech 480,— (Stipendiumsöglichkeit) | Tiefes-Blech-Wochenende 160,—
ORT Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt



10 | Gärtnern ohne Garten mit Andrea Heistinge

GEA AKADEMIE KURS 10

Balkongärten | Vom Gärtnern ohne Garten
Kursleitung: Andrea Heistinge

Ob in der Stadt oder auf dem Land, auf dem Balkon, der Terrasse, dem Vorgarten oder dem Hinterhof – auch kleine Flächen bieten viele Möglichkeiten, Gemüse, Kräuter und ausgewählte Obstbäume anzubauen. Andrea weiß alles übers »Balkongardening«. Welche Gefäße geeignet sind, wann und wie welche Gemüse angebaut werden, wie sinnvoll gedüngt und bewässert wird, wie die Erde im Topf fruchtbar bleibt und wann was geerntet werden kann. Andrea bringt viele Beispiele von bewährten und wenig bekannten Kulturpflanzen mit, allesamt erprobt im Schaugarten der *Arche Noah* in Schiltern bzw. von GärtnerInnen in Wien, London, und Amsterdam. Bitte bringt Skizzen von eurem Balkon/eurer Terrasse mit. Mehr Informationen zu diesem Kurs auf www.gea.at/akademie

TERMIN FR, 4. Oktober, 19 h, bis SO, 6. Oktober 2013, 13 h
KURSBEITRAG 160,— plus 20,— Materialbeitrag
ORT Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt



11 | Fotografieren mit allen Sinnen

GEA AKADEMIE KURS 11

Wandern – Wahrnehmen – Aufnehmen
Fotografieren mit allen Sinnen: Workshop für digitale Natur- und Landschaftsfotografie
Kursleitung: Wolfgang Dolak

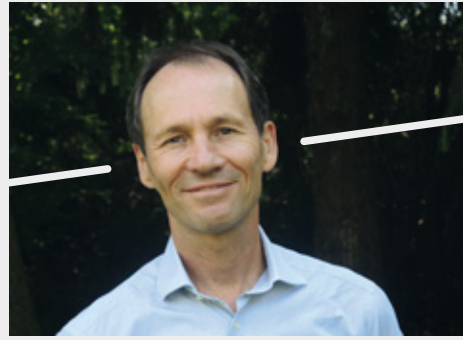
Wolfgang Dolak verbrachte seine Kindheit und Jugend in der wunderbaren Naturlandschaft des Waldviertels. In seiner Fotografie hat er einen zutiefst »emotionalen« Stil entwickelt, der vor allem eines will; die Wahrnehmungsfähigkeit für die Details in einer Landschaft erhöhen. Er sagt es so: »Gute Natur- und Landschaftsfotos zu machen, ist abhängig von einem intensiven Naturwahrnehmen. Die Verbundenheit mit der Landschaft und den in ihr lebenden Geschöpfen wird im Bild erahnbar, manchmal richtig sichtbar.« Das fotografische Knowhow soll uns dabei helfen, den richtigen Augenblick ohne Pannen einzufangen. Der Blick wird schärfer und die Achtung vor den kleinen Dingen wächst. Mehr Informationen unter www.gea.at/akademie

TERMIN FR, 11. Oktober, 19 h, bis SO, 13. Oktober 2013, 13 h
KURSBEITRAG 160,—
ORT Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt

GEA AKADEMIE KURS 12

Lieben was ist
The Work® nach Byron Katie
Lieben wer ich bin
Aufbauseminar The Work® nach Byron Katie
Kursleitung: Dr. Anton Dicketmüller

The Work® ist eine Methode, die es ermöglicht, mit Hilfe von nur vier Fragen eine neue Sicht auf sich selbst und auf eigene und



12 | The Work® mit Doc Dicketmüller

andere Beziehungen zu gewinnen. Der Blickwinkel öffnet sich und der Verstand (er)findet kreative Lösungen. The Work® ist eine einfache Methode, dieses »Mehr an Möglichkeiten« zu erkennen. Ist es wirklich so einfach? Ja, ist es. Das heißt aber nicht, dass es leicht ist, denn es bedeutet, dass wir die gewohnten Geschichten, die nicht selten unser Lebensdrama ausmachen und mit denen wir uns meist eher schlecht als recht eingerichtet haben, loslassen müssen. Das ist die Zauberformel. Zu »Lieben wer ich bin« wollen wir all jene herzlich einladen, die mit The Work® schon praktische Erfahrungen gemacht haben. Und bis dahin bitte lieben, lieben, lieben, was ist und wer ihr seid. Mehr Informationen zu beiden Kursen von Anton Dicketmüller unter www.gea.at/akademie

TERMIN

Lieben was ist: FR, 11. Oktober, 19 h, bis SO, 13. Oktober 2013, 13 h
Lieben wer ich bin: FR, 25. Oktober, 19 h, bis SO, 27. Oktober 2013, 13 h
KURSBEITRAG pro Kurs 160,— | 10 % vom Kursbeitrag gehen als Spende an die Projekte in Tansania, Kenia und Äthiopien.
ORT Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt

GEA AKADEMIE KURS 13

BongoBongo – DAS Rhythmus- und Trommelseminar | Trommeln für Anfänger, Trommeln für Fortgeschrittene ...
Kursleitung: Franz Frank alias Bongo

»Ich bin noch ganz im Taumel der Trommle-rei« – das hab ich im *brennstoff* bei der Ankündigung des Trommelkurses mit Bongo geschrieben. Mittlerweile trommeln und taumeln schon ziemlich viele wie ich. So manche/r MitarbeiterIn der Waldviertler Schuhwerkstatt und der GEA-Möbelwerkstatt ist



13 | Wer gehen kann, kann auch trommeln.

durch ihn zum Trommler geworden. Sein Sager: »Geht ned, kaun i ned ... gibt's ned!« macht einfach Mut zum Mitmachen. Franz Frank alias Bongo gehört zu den Gründungs-vätern der legendären Waldviertler Band »Bluespumpm« und will euch an diesem Wochenende mit einfachsten Übungen in wilde Rhythmen (ver)führen. Und für euch, die ihr schon einmal dabei wart und wiederkommen wollt, gibt es im November einen Kurs für Fortgeschrittene. *Let's beat together* in Schrems. Mehr Informationen zu Bongos Kursen auf www.gea.at/akademie

TERMIN Anfänger: FR, 11. Oktober, 19 h, bis SO, 13. Oktober 2013, 13 h Fortgeschrittene: FR, 15. November, 19 h, bis SO, 17. November 2013, 13 h
KURSBEITRAG 160,— pro Kurs
ORT Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt

GEA AKADEMIE KURS 14

Spirituals und afrikanische Lieder
Chorwochenende mit Jan Stanek

Jan Stanek kommt aus Liberec in Tschechien und die GEA Akademie liegt bekanntlich nur 8 Kilometer von der Tschechischen Grenze



14 | Jan Stanek

entfernt. Jans phantastischer Ruf als Chor-leiter reicht aber ohnehin weit über diese (seit 2007 offene) Grenze hinaus. Spirituals und afrikanische Lieder – als Musik – ruhen auf drei Säulen: sie sind zugleich geistliche Musik, populäre Musik und auch Volksmusik. Ursprünglich ist es chorische Musik. In der Interpretation schlummert schließlich der Ausdruck: geistlich – tief und ernst, populär – rhythmisch und leicht, und volkstümlich – natürlich. Das alles will Jan Stanek beim Einstudieren von einigen Spirituals und afrikanischen Volksliedern aus euren Kehlen und Herzen herauslocken. Kommt nach Schrems, ihr SängerInnen, und lasst uns gemeinsam singen, damit die Engel im Himmel mit uns etwas anfangen können. Mehr Infos zu diesem Kurs unter www.gea.at/akademie

TERMINE DI, 15. Oktober, 19 h, bis DO, 17. Oktober 2013, 13 h
KURSBEITRAG 160,—
ORT Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt



15 | DIALOG ist die Kunst, gemeinsam zu denken: Freeman Dhority, im Bild mit Steffi Dobkowitz, war Professor am MIT in Boston, wo er mit Peter Senge, William Isaacs u.a. das DIALOG-Konzept des Quantenphysikers David Bohm weiterentwickelte.

GEA AKADEMIE KURS 15

Einführung in den DIALOG-Prozess nach David Bohm. Kursleitung: Freeman Dhority und Steffi Dobkowitz

Ich glaube, dass es schon wieder 7 Jahre her ist, dass ich mit meinem Freund Moreau (er ist der wichtigste *brennstoff*-Macher der Welt) an so einem DIALOG-Seminar teilge-

nommen habe. Freeman und Steffi begleite-ten diesen Prozess auf so zurückhaltende Weise, dass man die beiden als Seminarleiter oft kaum bemerkte. Die Kraft dieses DIALOG-Prozesses merkt man aber schnell in der Wirkung. DIALOG wirkt. Ich habe an diesen zwei Tagen »DIALOG-Prozess« soviel gelernt, dass ich seit damals davon profitiere. Der DIALOG ist die Kunst des gemeinsamen Den-kens, eine besondere Art miteinander zu sprechen und einander zuzuhören. Eigentlich geht es dabei nicht um das Sprechen als sol-ches, sondern darum, gemeinsam die Voraus-setzungen, Ideen, Annahmen, Überzeugun-gen und Gefühle zu erkunden, die unter-schwellig unsere Interaktionen beherrschen. Dabei soll deutlich werden, wie unser Denken abläuft, um dann kollektiv zu neuen und tie-feren Einsichten vorzudringen. Nun freue ich mich, dass Freeman und Steffi zu uns nach Schrems kommen. Mit ihnen kann ich meine DIALOGfähigkeit üben, erweitern und vertie-fen. Unter ihrer Begleitung werden schlum-mernde Potentiale geweckt. Kommt alle. DIALOG wirkt. *Heini* | Weitere Informationen auf Seite 23 und auf www.gea.at/akademie

TERMIN FR, 25. Oktober, 19 h, bis SO, 27. Oktober 2013, 13 h
KURSBEITRAG 220,—
ORT Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt und Umgebung



16 | Pharmazeutin, Kräuterexpertin: Ursula Gerhold

GEA AKADEMIE KURS 16

Haubenküche für NaturkosmetikerInnen
Kursleitung: Mag. Ursula Gerhold

Ursula Gerhold ist Pharmazeutin und Kräu-terexpertin. Sie will euch an diesem Seminar-wochenende in das Handwerk bzw. die Kunst der »Naturkosmetik-Küche« einführen. Ursula wird euch das dafür notwendige grundlegen-de Wissen, das Handwerkszeug, lehren. Ihre Rezepturen sollen eure Phantasie beflügeln. Das Kennenlernen von Zutaten und Pflanzen, von Mischungsverhältnissen und Vorgehens-

weisen wird die Basis für Individuelles, Re-gionales und Saisonales schaffen. Genau wie beim Essen. Die Cremes und Salben, die ihr an diesem Wochenende mit Ursula »kochen« werdet, sind nämlich irgendwie auch Essen – Nahrung für eure Haut. Weitere Infos auf www.gea.at/akademie

TERMIN FR, 25. Oktober, 19 h, bis SO, 27. Oktober 2013, 13 h
KURSBEITRAG 160,—
ORT Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt



17 | Ich baue einen Drachen und lasse ihn fliegen ... und wenn ich dann in den Himmel schaue und den Drachen dort sehe, hat ein Teil von mir doch fliegen gelernt

GEA AKADEMIE KURS 17

Anna und die Drachen
Drachenaufbaukurs mit Anna Rubin

Anna Rubin baut die schönsten Drachen, die man sich vorstellen kann. Schau nach unter www.annarubin.at Drachen lieben und brau-chen den Wind und der wiederum weht im Waldviertel am leidenschaftlichsten im Herbst. In Guatemala lassen die Leute zu Allerheiligen Drachen steigen, damit die frisch verstorbenen Seelen an den Drachen-schnüren leicht in den Himmel finden. Unser Drachenaufbau-Wochenende zu Allerheiligen ist also für die Väter mit ihren Töchtern und die Mütter mit ihren Söhnen und die Onkel mit ihren ..., eine wunderbare Möglichkeit Kontakt zum Himmel auf Erden herzustellen. Mehr Informationen über diesen Kurs gibt es auf www.gea.at/akademie

TERMIN (1) FR, 1. November, 19 h, bis SO, 3. November 2013, 13 h (2) FR 14. März bis SO 16. März 2014
KURSBEITRAG pro Kurs 160,— bzw. 1 Erwachsener + 1 Kind 210,—
ORT Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt und Umgebung



18 | Cechov hat Recht: Kürze ist die Schwester des Talents.

GEA AKADEMIE KURS 18

Wortschätze – schreiben, schreiben, schreiben mit Brigitta Höpler

»Ein Schreibseminar bei Brigitta Höpler verspricht, dass endlich geschrieben werden wird, was man immer schon aufschreiben wollte oder sollte. Was aber tatsächlich passiert, ist, dass man verführt wird, in das Unbekannte hineinzuschreiben. Erst in dem Moment, wo aufgeschrieben wird, bemerkt man, dass es das Eigene ist, wofür man gerade Worte und Sätze sucht.« Elisabeth Kopf hat das geschrieben. Sie war schon »schreiben« bei der Brigitta. Super, Elisabeth. Danke. Es geht an diesem Wochenende also um's Schreiben, genauer um die Lust am Schreiben. Mit Einfällen und Worten spielen, herumfliegende Ideen festhalten, Altes loswerden, Neues entdecken. Willkommen in Schrems, ihr SchreiberInnen! Mehr Infos zu diesem Kurs unter www.gea.at/akademie

TERMIN FR, 1. November, 19 h, bis SO, 3. November 2013, 13 h
KURSBEITRAG 160,—
ORT Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt

GEA AKADEMIE KURS 19

Nicht nur Ja und Amen sagen – Bibeltexte und Wirtschaft heute Kursleitung: Mag^a Barbara Rauchwarter

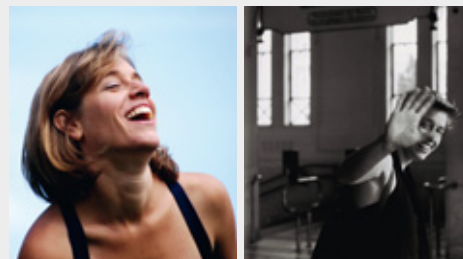
Texte sind Gewebe. Fäden können aufgenommen und verknüpft, aber auch abgeschnitten werden. Die Bibel ist das meist kopierte Buch der Antike, eine ganze Bibliothek. Viele Texte



19 | Genug für alle: Barbara Rauchwarter

nehmen den Alltag kleiner Leute in den Blick. Die sozialgeschichtliche Lesebrille ermöglicht höchst aktuelle Bezüge zu Themen wie Schulden, Kredite, Zinsen, Lobbyisten und prekäre Arbeits- und Lebensbedingungen. Barbaras Buch »Genug für alle – Biblische Ökonomie« haben wir letztes Jahr 300 mal für GEA gekauft. Heini ist mit der Bibel groß geworden und sagt, dass er ihr einen nennenswerten Teil seiner Werteauseinandersetzung und -bildung zu verdanken hat und sich daher für »solche Sachen« eben interessiert. Auf jeden Fall hat das dazu geführt, dass die Barbara Rauchwarter jetzt an diesem Wochenende zu uns nach Schrems kommt. Wunderbar. Komm auch. Mehr Informationen zu diesem Kurs auf www.gea.at/akademie

TERMIN FR, 8. November, 19 h, bis SO, 10. November 2013, 13 h
KURSBEITRAG 160,—
ORT Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt



20 | Dudeln = Jodeln auf Wienerisch

GEA AKADEMIE KURS 20

Dudeln – Dudel- und Stimmworkshop Kursleitung: Agnes Palmisano

Agnes Palmisano hat sich mit ihrer unglaublichen Stimme, die alle Farben und Facetten spielt, dem Wiener Dudler, einem Koloraturjodler des 19. Jahrhunderts, verschrieben. Dudeln ist: »So etwas ähnliches wie Jodeln auf Wienerisch«, meint Agnes. Ein Ausloten

der stimmlichen Möglichkeiten, ein Spiel mit Klängen, Farben, Emotionen. Einen Dudler zu singen ist wie Achterbahnfahren für den Geist und die Stimmbänder. Für den Körper ist es eine Atmungs-, Bewegungs- und Haltungsschulung. Es ist nicht das erste Mal, dass wir so einen Dudelworkshop mit Agnes veranstalten. Nicht zu glauben, wie schnell fast alle – und nicht nur die WienerInnen – zuerst ein wenig und am Schluß recht ordentlich dudeln können. Mehr Infos zum Dudelkurs auf www.gea.at/akademie

TERMIN FR, 15. November, 19 h, bis SO, 17. November 2013, 13 h
KURSBEITRAG 160,—
ORT Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt

GEA AKADEMIE KURS 21

Mit dem Pulsschlag der Erde Trommelbau und Trommelreise mit Hans-Georg Unterrainer

Die Trommel ist seit jeher Rhythmusinstrument und Kommunikationsmittel. Der Trommelbau mit Hans-Georg ist eine sehr individuelle Reise zur ganz persönlichen Trommel. Sie führt von der Kontaktaufnahme mit dem Tier, dessen Haut die Trommel spannt, über die Wahl des Holzes für den Rahmen, die Gestaltung des Trommelschlägels bis hin zum Stimmen, Erklängen und rituellen Reisen. Hans-Georg baut an diesem Wochenende mit euch Rahmen- oder Schamanentrommeln mit einem Durchmesser von bis zu 45 cm. Den Roh-Rahmen für eure Trommel fertigt er je nach Wunsch aus Esche, Nuss, Buche oder Eiche vor. Für die Bespannung stehen euch diverse Felle zur Auswahl. Weitere Informationen zu diesem Trommelbau-Wochenende gibt es unter www.gea.at/akademie

TERMIN FR, 15. November, 15 h, bis SO, 17. November 2013, 15 h
KURSBEITRAG 160,— | Materialkosten für die Trommel von 110,— bis 150,—
ORT Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt

21 | Vom Wecken des Trommelgeistes



22 | Spielt wieder heimlich mit: Greta Garbo

GEA AKADEMIE KURS 22

Uke-Muke Ukulele-Anfängerkurs mit Michael Roselieb für Afrika

»Da ich dein Projekt in Tansania sehr gerne unterstützen möchte, würde ich anbieten, dass wir bei euch im Waldviertel einen Ukulele-Anfänger Kurs machen. Ich mach das ganze umsonst und was dabei eingenommen wird, ist für Tansania.« Das hat der Michael Roselieb dem Heini vor fast 2 Jahren geschrieben und seitdem gibt es in der GEA-Akademie die tollsten Ukulele-Kurse mit einem Repertoire von den Beatles bis zu U2. Ihr braucht dafür keine Vorkenntnisse im Ukulele-Spiel. Basisbegriffe der Harmonielehre erklärt der Michael und das reicht zum Üben von einfachen Akkorden. Greta Garbo wird wie jedes Wochenende wieder im Himmel mitspielen. Weitere Informationen zu diesem Kurs unter www.gea.at/akademie

TERMIN FR, 22. November, 19 h, bis SO, 24. November 2013, 13 h
KURSBEITRAG 160,— | Das gesamte Kurshonorar geht an unsere Projekte in Tansania, Äthiopien und Kenia.
ORT Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt

GEA AKADEMIE KURS 23

ACT! Die Methode zur Konfliktlösung mit theatralischen Mitteln mit Leo Lukas & Simon Pichler

»Nachdem wir uns zuletzt bei euch wieder sehr wohl gefühlt haben – he, danke! – haben Leo und ich darüber gesprochen, dass wir doch auch ein Angebot für die GEA Akademie hätten. Leo und ich machen seit dreißig Jahren Workshops in den Bereichen



23 | Leo Lukas und Simon Pichler

Kabarett, aber auch Theatersport/Impro und Theater der Unterdrückten (Forum-Theater nach Augusto Boal). Falls ihr meint, das könne für die GEA Akademie passen, würden wir uns freuen.« Das hat uns der Simon Pichler nach seinem Kabarett-Auftritt mit Leo Lukas in Schrems geschrieben. Und ja, wir meinen, dass die beiden Kabarett-Profis ganz wunderbar in die GEA Akademie passen. Ihre Methode »ACT!« ist eine ebenso effiziente wie humorvolle Form der Konfliktlösung. Sie bewährt sich als Mitarbeitertraining in Betrieben ebenso wie bei Konflikten innerhalb von Familien und Organisationen. Humor wirkt. Bei Jugendlichen wie Erwachsenen, bei MitarbeiterInnen wie bei Chefs. Mehr Informationen über diesen Kurs gibt's auf www.gea.at/akademie

TERMIN FR, 22. November, 19 h, bis SO, 24. November 2013, 13 h
KURSBEITRAG 160,—
ORT Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt

Bitte beachten!
POWER MEDITATIONSWOCHENENDE
... Details auf Seite 24

HÖHENFLUG

GEA LESETURM
70 cm € 88,—

VERLÄNGERUNGSMODUL
(4 Platten) € 77,—



24 x IN ÖSTERREICH
13 x IN DEUTSCHLAND
1 x IN DER SCHWEIZ

ADRESSEN AUF DER RÜCKSEITE
WWW.GEA.AT

Folgende Kurse sind bereits ausgebucht

Waldviertler selber machen
Kursleitung: Toni Schuster; alle Kurse bis Dezember 2013
Waldviertler-Taschen selber machen
Kursleitung: Kathi Zöchling, Trude Fichtenbauer; alle Kurse bis Dezember 2013
Wie immer bemühen wir uns um zusätzliche Kurstermine. Interesse?
Dann schreiben Sie uns bitte unter akademie@gea.at
Wir informieren Sie umgehend, wenn es für »Ihr« Seminar einen neuen Termin gibt.
Seminarräumlichkeiten in der GEA-Akademie buchen
An den Wochenenden sind unsere Seminarräumlichkeiten immer total ausgebucht, aber während der Woche gibt es freie Tage, die gebucht werden können. Interesse?
Anfragen bitte unter akademie@gea.at oder telefonisch +43 (0) 2853/76503-60
Hotelzimmer im neuen GEA-»Hotel Post« in Schrems
Ab 22. Mai kann jede und jeder im neuen GEA-Hotel Post am Hauptplatz in Schrems übernachten. Anfragen, Auskünfte und Buchungen bitte unter: hotel@gea.at



FLOH MARKT

**NEUE WARE IN SUPER-QUALITÄT · KLEINE FEHLER
SUPERWARE ZU FLOHMARKTPREISEN**

DONNERSTAG _ 29. AUGUST _ 13 – 19 UHR

FREITAG _____ 30. AUGUST _ 10 – 18 UHR

SAMSTAG _____ 31. AUGUST _ 10 – 17 UHR

KOMMT ALLE!

**SCHUHE · TASCHEN · MÖBEL · MATRATZEN
DIVERSES — VON MINUS 20 % BIS MINUS 80 %**



FLOHMARKT nur in den gelb markierten Läden

24 × in ÖSTERREICH

- 1010 **WIEN**, Himmelfortgasse 26, Tel. +43/1/5121967
1080 **WIEN**, Lange Gasse 24 (Schuh), Tel. +43/1/4083626
1080 **WIEN**, Lange Gasse 31 (Möbel), Tel. +43/1/4075023
1210 **WIEN**, Am Spitz 2 (Schuhtrafik), Tel. +43/1/2700810
1070 **WIEN**, Kirchengasse 24 (Schuhtrafik), Tel. +43/1/5225570
2700 **WR. NEUSTADT**, Bahngasse 18, Tel. +43/2622/23687
2340 **MÖDLING**, Pfarrgasse 4, Tel. +43/2236/860048
3430 **TULLN**, Frauentorgasse 9, Tel. +43/2272/66701
3500 **KREMS**, Untere Landstraße 47, Tel. +43/2732/98267
3943 **SCHREMS**, Niederschremsersstraße 4 b,
Waldviertler Werkstätten, Tel. +43/2853/76503
4560 **KIRCHDORF/K.** Simon-Redtenbacher-Pl. 3, +43/7582/51045
4020 **LINZ**, Graben 25, Tel. +43/732/776606
4400 **STEYR**, Leopold Werndl Straße 46, Tel. +43/7252/75931
4600 **WELS**, Dragonerstraße 6, Tel. +43/7242/68610
4690 **SCHWANENSTADT**, Stadtplatz 47, Tel. +43/7673/3619
4910 **RIED IM INNKREIS**, Roßmarkt 26, Tel. +43/7752/20412
5020 **SALZBURG**, Schranngasse 12, Tel. +43/662/877266
6020 **INNSBRUCK** Anichstraße Nr. 20, Tel. +43/512/582829
6850 **DORNBIERN**, Schulgasse 1, Tel. +43/5572/28494
7000 **EISENSTADT**, Beim alten Stadttor 6, Tel. +43/2682/98262 ^{NEU}
8010 **GRAZ**, Sackstraße 36, Tel. +43/316/824982
8020 **GRAZ**, Griesgasse 4 (Nähe Kunsthaus), +43/316/710787
9020 **KLAGENFURT**, 8.-Mai-Straße 10, Tel. +43/463/502681
9900 **LIENZ**, Messinggasse 18, Tel. +43/4852/65382

13 × in DEUTSCHLAND

- 10437 **BERLIN**, Prenzlauer Berg, Stargarderstraße 59,
Tel. +49/30/34394794
10623 **BERLIN**, Charlottenburg, Grolmanstraße 14/
Ecke Goethestraße, Tel. +49/30/34399144
20095 **HAMBURG**, Lilienstraße 11, Tel. +49/40/63976-708
50677 **KÖLN**, Merowingerstraße 10, Tel. +49/221/67770303
60316 **FRANKFURT/M.**, Pfingstweidstraße 3,
Tel. +49/69/94944434
79098 **FREIBURG**, Gauchstraße 21, Tel. +49/761/21772612
80799 **MÜNCHEN**, Amalienstraße 71, Tel. +49/89/46227603
81667 **MÜNCHEN**, Weißenburger Platz 1,
Tel. +49/89/52032020
83043 **BAD AIBLING**, Lindenstraße 12, Tel. +49/8061/92236
84028 **LANDSHUT**, Neustadt 496, Tel. +49/871/43038585
88316 **ISNY IM ALLGÄU**, Wassertorstr. 24, Tel. +49/7562/8244
90403 **NÜRNBERG**, Burgstraße 7, Tel. +49/911/2029315
94360 **MITTERFELS** im Bayrischen Wald, Straubinger Straße 5a,
Tel. +49/9961/90033

1 × in der SCHWEIZ

- 8001 **ZÜRICH**, St. Peterhofstatt 11, Tel. +41/44/2114558

**WALDVIERTLER SCHUHE | TASCHEN
MÖBEL | NATURMATRATZEN | WWW.GEA.AT**